

OSTEUROPA-INSTITUT REGENSBURG

# **Jahrbücher für Geschichte Osteuropas**

In Verbindung mit HELMUT ALTRICHTER (Erlangen), JÖRG BABEROWSKI (Berlin), NADA BOŠKOVSKA (Zürich), FRANK GOLCZEWSKI (Hamburg), MANFRED HILDERMEIER (Göttingen), ANDREAS KAPPELER (Wien), SUSAN MORRISSEY (London), MAX J. OKENFUSS (St. Louis, Missouri), GERTRUD PICKHAN (Berlin), CHRISTOPH SCHMIDT (Köln), LUDWIG STEINDORFF (Kiel), ELENA ZUBKOVA (Moskau)

herausgegeben von  
MARTIN SCHULZE WESSEL (München) und DIETMAR NEUTATZ (Freiburg)

Neue Folge Band 59/2011  
(Band 77 der ganzen Reihe)

© 2011 Franz Steiner Verlag, Stuttgart  
Printed in Germany. ISSN 0021-4019

**Inhalt**  
**Band 59/2011**

<b>Abhandlungen</b>	<b>Seite</b>
RAGNA BODEN „Eingegraben in das Gedächtnis des Volkes“: Russlands Militärsiedlungen als Erinnerungsort.....	S. 369–389
AMIEKE BOUMA Turkmenistan: Epics in Place of Historiography.....	S. 559–585
ROBERT COLLIS „Stars Rule over People, but God Rules over the Stars“: The Astrological Worldview of Boris Ivanovich Kurakin (1676-1727).....	S. 195–216
ZAUR GASIMOV Zwischen Europa, Turan und Orient: Räume in der modernen aserbajdschanischen Geschichtsschreibung und -politik.....	S. 534–558
ROBERT KINDLER Die Starken und die Schwachen: Zur Bedeutung physischer Gewalt während der Hungersnot in Kasachstan (1930-34).....	S. 51–78
MAIKE LEHMANN The Local Reinvention of the Soviet Project: Nation and Socialism in the Republic of Armenia, 1945–1953.....	S. 481–508
ANDREAS OBERENDER „Am besten wäre es, man schwiege über die Exzesse“: Anastas Mikojan und der geschichtspolitische Konflikt zwischen Armeniern und Aserbajdschanern.....	S. 509–533
MAX OKENFUSS Self-Fashioning in Eighteenth-Century Russia.....	S. 161–161
KIRILL OSPOVAT Mikhail Lomonosov Writes to his Patron: Professional Ethos, Literary Rhetoric and Social Ambition.....	S. 240–266
BEATRICE PENATI Beyond technicalities: Land Assessment and Land-Tax in Russian Turkestan (ca. 1880–1917).....	S. 1–27
CURTIS RICHARDSON The Krylov Affair: Domestic Abuse, Venality, Generational Conflict, and the Battle for the New Russia.....	S. 354–368
STEVEN A. USITALO Lomonosov: Patronage and Reputation at the St. Petersburg Academy of Sciences.....	S. 217–239
MARTINA WINKLER From Ruling People to Owning Land: Russian Concepts of Imperial Possession in the North Pacific, 18th and early 19th Centuries.....	S. 321–353
ROBERT ZEBROSKI Lieutenant Peter Petrovich Schmidt: Officer, Gentleman, and Reluctant Revolutionary.....	S. 28–50
ERNEST A. ZITSER The Vita of Prince Boris Ivanovich „Korybut“-Kurakin: Personal Life-Writing and Aristocratic Self-Fashioning at the Court of Peter the Great...	S. 163–194
<b>Diskussion</b>	
INGE AUERBACH Die neue maßgebliche Edition der zentralen Werke Andrej Kurbskijs.....	S. 586–590
STEPHAN MERL, NORBERT FREI, DIETMAR NEUTATZ Moskau 1937 – Jahr des Terrors – Jahr der Träume? (Diskussion des Buches von Karl Schlögel: Terror und Traum. Moskau 1937. München: Hanser, 2008).....	S. 412–421
<b>Miszelle</b>	
JAN FOITZIK Russische Geschichtslehrbücher für die 11. Klasse der allgemeinbildenden Schulen: Eine Sammelbesprechung.....	S. 399–411
JOS SCHAEKEN On Language Learning and Intercultural Communication in Seventeenth-Century Russia.....	S. 390–398
<b>Chronik</b>	
Promotionen, Habilitationen und abgeschlossene Projekte im Fach osteuropäische Geschichte.....	S. 151–152
LOTHAR MAIER Rolf Binner: Potential eines Außenseiters in der Osteuropäischen Geschichte	S. 630–632
HARTMUT RÜSS Konferenz in Ekaterinburg 2010.....	S. 150–151
LUDWIG STEINDORFF Frank Kämpfer 1938–2010.....	S. 148–150

# Jahrbücher für Geschichte Osteuropas



N. F. Band 59 · 2011 · Heft 4

Franz Steiner Verlag



HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES  
OSTEUROPA-INSTITUTES REGENSBURG

In Verbindung mit

HELMUT ALTRICHTER  
JÖRG BABEROWSKI  
NADA BOŠKOVSKA  
FRANK GOLCZEWSKI  
MANFRED HILDERMEIER  
ANDREAS KAPPELER  
SUSAN MORRISSEY

DIETMAR NEUTATZ  
MAX J. OKENFUSS  
GERTRUD PICKHAN  
CHRISTOPH SCHMIDT  
MARTIN SCHULZE WESSEL  
LUDWIG STEINDORFF  
ELENA ZUBKOVA

## Jahrbücher für Geschichte Osteuropas (JGO)

Neue Folge (München, Regensburg 1953 ff.)  
herausgegeben im Auftrag des Osteuropa-Institutes Regensburg

In Verbindung mit

HELMUT ALTRICHTER, Erlangen · JÖRG BABEROWSKI, Berlin · NADA BOŠKOVSKA, Zürich  
FRANK GOLCZEWSKI, Hamburg · MANFRED HILDERMEIER, Göttingen · ANDREAS KAPPELER, Wien  
SUSAN MORRISSEY, London · MAX OKENFUSS, St. Louis · GERTRUD PICKHAN, Berlin  
CHRISTOPH SCHMIDT, Köln · LUDWIG STEINDORFF, Kiel · ELENA ZUBKOVA, Moskau

verantwortlich herausgegeben von  
MARTIN SCHULZE WESSEL (München) und DIETMAR NEUTATZ (Freiburg/Br.)  
redigiert von HERMANN BEYER-THOMA  
Osteuropa-Institut Regensburg, Landshuter Str. 4, D-93047 Regensburg

Die Jahrbücher für Geschichte Osteuropas sind eine referierte Zeitschrift.  
Alle Aufsatzbeiträge werden im doppelt-blinden Verfahren von mindestens zwei unabhängigen  
Fachgutachterinnen bzw. -gutachtern befürwortet.

**Redaktion:** Dr. HERMANN BEYER-THOMA (Leitg.),  
REINHARD FRÖTSCHNER, M.A., LARISSA SCHULZ,  
M.A. (Satz), Osteuropa-Institut Regensburg,,  
Landshuter Straße, D-93047 Regensburg  
Fax: +49 (0941) 943815414;  
Tel.: +49 (0941) 943-5414 oder -5417;  
E-Mail: [Jahrbuecher@osteuropa-institut.de](mailto:Jahrbuecher@osteuropa-institut.de);  
<http://www.osteuropa-institut.de/de/publikationen/zeitschriften/jahrbuecher-fuer-geschichte-osteuropas.html>

**Computersatz:** Osteuropa-Institut Regensburg  
(Larissa Schulz)

**Erscheinungsweise:** Jährlich 4 Hefte zu je  
160 Seiten

**Bezugsbedingungen:**  
Jahresabonnement € 228,20, (Vorzugspreis  
€ 182,60), jeweils zuzüglich Versandkosten  
(Inland: € 17,60, Ausland: € 22,80), Einzelheft  
€ 62,- (versandkostenfrei) [Preise incl. MWSt.].  
Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,  
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen  
des Abonnements können nur zum Ablauf eines  
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November  
des laufenden Jahres beim Verlag eingegangen  
sein.

**Verlag:** Franz Steiner Verlag Stuttgart, Birken-  
waldstr. 44, D-70119 Stuttgart  
Postfach 10 10 61, D-70009 Stuttgart, Tel.: 0711 /  
2582-0, Fax: 0711 / 2592-390  
Internet: <http://www.steiner-verlag.de>,  
E-mail: [cfelmik@steiner-verlag.de](mailto:cfelmik@steiner-verlag.de)  
**Anzeigenleitung** (verantwortlich): Susanne  
Szoradi ([sszoradi@steiner-verlag.de](mailto:sszoradi@steiner-verlag.de))

**Manuskripte:** Aufsatz-Manuskripte, Bespre-  
chungen und kurze Anzeigen werden an die  
Redaktion erbeten ([Jahrbuecher@osteuropa-institut.de](mailto:Jahrbuecher@osteuropa-institut.de)). Anmerkungen sind fortlaufend zu  
numerieren. Rezensionsexemplare erbitten wir  
an die Anschrift der Redaktion.  
Der Verlag liefert den Verfassern ein komplettes  
Heft sowie den Beitrag als pdf-Datei unentgelt-  
lich. Von Besprechungen erhalten die Rezensionen

ten zwei Sonderdrucke kostenlos. Bestellungen  
auf weitere Sonderdrucke gegen Berechnung  
bitten wir spätestens bei der Rücksendung der  
korrigierten Fahren aufzugeben.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingereichte  
Manuskripte. Die der Redaktion angebotenen  
Originalbeiträge dürfen nicht gleichzeitig in  
anderen Publikationen veröffentlicht werden.  
Mit der Annahme zur Veröffentlichung über-  
trägt der Autor dem Verlag das ausschließliche  
Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des  
Urheberrechts. Eingeschlossen sind insbesondere  
auch das Recht zur Herstellung elektronischer  
Versionen und zur Einspeicherung in Datenban-  
ken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung  
und Verbreitung online und offline.  
Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge  
sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser  
Zeitschrift darf außerhalb der engen Grenzen des  
Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Geneh-  
migung des Verlags in irgendeiner Form reprodu-  
ziert oder in eine von Maschinen, insbesondere  
von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare  
Sprache übertragen werden.

Articles submitted by **American contribu-  
tors and books for review**, as well as all their  
correspondence concerning editorial matters,  
should be addressed to the American member  
of the Board of Editors Max J. Okenfuss, Depart-  
ment of History, P.O. Box 1062, Washington Uni-  
versity, St. Louis, Missouri 63130-4899, U.S.A.  
Phone: (314) 935-5460  
Fax: (314) 935-4399  
e-mail: [okenfuss@artsci.wustl.edu](mailto:okenfuss@artsci.wustl.edu)

Manuscripts should be submitted electronically  
in DOC, DOCX, RTF or ODF format..

**Druck:** Druckerei Laupp & Göbel GmbH,  
D-72147 Nehren

© 2011 Franz Steiner Verlag, Stuttgart  
Printed in Germany. ISSN 0021-4019



Zaur Gasimov, Mainz

## Zwischen Europa, Turan und Orient: Raumkonzepte in der modernen aserbaidischen Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik\*

„Selbst der Prophet Mohammed sagte: Die Einheit bedeutet Wohlergehen, eine Trennung dagegen ist Leiden.“ Wenn die Turkvölker beisammen sein werden, wird eine große türkische Welt entstehen.<sup>1</sup>

### Raubegriff

Der deutsche Russland-Historiker Karl Schlögel stellte die „Wiederkehr des Raums“ fest;<sup>2</sup> sein Buch wird in Deutschland derzeit intensiv rezipiert.<sup>3</sup> Dies seien die Folgen der Umbruchprozesse auf dem internationalen Parkett sowie des Übergreifens der angelsächsischen und französischen Raumdebatte, die – vor allem von Historikern und Philosophen wie Henri Lefebvre<sup>4</sup> angeregt – bereits in den 1960er–70er Jahren auflebte. Der Spatial turn, der zusammen mit all den anderen „Wenden“ (*turns*) die deutschsprachigen geschichtswissenschaftlichen Theorie-Debatten im letzten Jahrzehnt intensiv geprägt hat und noch prägt, kann als Wiedererfindung eines Denkens in Raumkategorien beschrieben werden. Wenn man die verschiedenen Mikro-, Meso- und Makro-Levels bei der Untersuchung der Räume anwendet, so erscheint die Welt als ein Raum der Räume. Es handelt sich dabei um „Welträume“, die durch narrative Traditionen konstituiert wurden. Wenn die Historie aller (national-staatlichen, ethnographisch aufgefassten, regional-geographischen, kulturellen, religiösen, etc.) Räume bis zum Spatial Turn hauptsächlich als die eines einzigen Raums dargestellt wurde, versucht man spätestens seit der Etablierung der *post-colonial* und *sub-altern studies* die Räume nicht nur in den Fokus zu nehmen, sondern im Kontext zahlreicher Verflechtungen und Transfers auch zu beschreiben. Der Gang der Geschichte kann sowohl aus der Perspektive eines bestimmten Raums betrachtet, d. h. „im Raume gelesen“, als auch als Teil zugleich mehrerer Räume erschlossen werden. Diskurse über Räume, über die Möglichkeit, die Geschichtsschreibung in zeitlichen, geographischen und kulturellen Räumen zu betreiben, finden nicht nur in den seit Langem institutionalisierten und professionalisierten Historikerzünften des Westens, sondern auch in Transformationsländern und -gesellschaften wie Aserbaidischistan statt.

Was ist nun unter einem Raum zu verstehen? Im Aserbaidischistan bedient man sich des Begriffs *məkan*. Diesem liegt die Vorstellung einer durch politische, ökonomi-

\* Letzte Aktualisierung des Textes: 30.05.2011.

1 Aus dem Lehrbuch für die 4. Klasse; vgl. KAZIMOV OXU, S. 178. Alle Übersetzungen, sofern nicht anders angegeben, von mir, Z.G.

2 Vgl. SCHLÖGEL Im Raume lesen wir die Zeit.

3 Das oben erwähnte Buch Schlögels erntete hierzulande eine große Zahl Rezensionen.

4 Lefebvre veröffentlichte 1974 seine Abhandlung *La production de l'espace*, die in mehrere Sprachen übersetzt und international intensiv rezipiert wurde.

sche und kulturelle Gemeinschaften und Affinitäten geprägten Einheit zugrunde. Dabei ist dieser Begriff des Raumes eng mit dem des Territoriums, *ərazi*, verbunden. Die aserbaidsschanischen Historiker und Geschichtsschreiber bzw. -deuter (Sprach-, Literaturhistoriker, Philosophen) entwickelten ihre eigenen kultur-geographischen Räume, beeinflusst durch lokale Räume des Kaukasus, in denen sie sich bewegten. Für die deutschen Begriffe Kulturraum und Kulturkreis, die Pannwitz und Spengler noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts benutzten, gibt es keine Entsprechungen im Aserbaidsschanischen. Der Begriff Zivilisation wird entweder synonym zur Kultur (*mədəniyyət*), oder als ein Entwicklungsstadium (*inkişaf mərhələsi*) verstanden. Die Begriffe *Şərq*, *Avropa* und *Turan* werden als spezifische Kulturräume verstanden. Eine intellektuelle Auseinandersetzung mit diesen Begriffen, diesen imaginierten Räumen fand im zeitlichen wie im örtlichen Rahmen statt. Der örtliche Rahmen bestand aus den Kulturstädten des Nahen Ostens wie Tabriz und seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Istanbul sowie aus der kaukasischen Kulturmetropole Tiflis. Der „Kaukasus“, „Turan“, „Turkestan“, „Eurasien“, die „Seidenstraße“, „Osten“ und „Westen“ sind räumliche Kategorien, die durch die aserbaidsschanischen Historiker und Publizisten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und später seit dem Kollaps der Sowjetunion im Zuge der Nationalisierung erneut verortet, definiert und analysiert wurden. Es geht dabei um die imaginierte Wiederherstellung der „eigenen Räume“ bzw. des „eigenen Raums“ (Aserbaidsschan, Groß-, West-, Süd-, Nord-Aserbaidsschan etc.). Nicht weniger aber geht es auch um die Bekämpfung bzw. Re-Organisation und Destruktion der Räume der Anderen.

Der Historiker Stefan Troebst sprach bei der Untersuchung der makedonischen Nationswerdung von einem „langen“ 20. Jahrhundert. Auch für die Aserbaidsschaner war das 20. Jahrhundert ein „langes“ Jahrhundert. Gerade in diesem Zeitabschnitt fand die Herauskristallisierung der Nation unter dem Namen „Aserbaidsschaner“ (*Azərbaycanlılar*) statt. Das, was aserbaidsschanische Geschichtswissenschaft genannt wird, ist das Resultat dieses Prozesses und zugleich auch dessen Autor. Diese Geschichtswissenschaft entstand ebenfalls im 20. Jahrhundert auf der Basis der regionalen Geschichte, die sporadisch von muslimischen Intellektuellen aus Baku und Karabach angesichts äußerer Kultureinflüsse betrieben wurde. Im Gegensatz z. B. zu den Georgiern und Armeniern sind die Aserbaidsschaner eine ‚verspätete Nation des Südkaukasus‘ und die aserbaidsschanische Geschichtswissenschaft entdeckte ihr eigenes Raumbewusstsein erst im 20. Jahrhundert, wobei die aserbaidsschanische Geistesgeschichte bereits auf eine alte literarische Tradition zurückschauen konnte und sich traditionell als ein Teil des turksprachigen und islamischen Kulturkreises verstand.

Was ist nun ausschlaggebend bei der Definition der Räume und bei der Identitätssuche in der aserbaidsschanischen Geschichtspolitik und Geschichtsschreibung? Wichtige Faktoren sind, zu welchem Raum man sich selbst zugehörig fühlt, aber auch davon, welche Zuordnungen bei der aktuellen Geschichtsvermittlung in den aserbaidsschanischen Bildungseinrichtungen vorgenommen werden. Wichtig sind die Darstellung und Aufteilung der traditionellen Räume und die Entdeckung neuer Räume sowie die Wortwahl der Geschichtsnarration. In dieser Studie geht es darum, die wichtigsten Trends bei der aserbaidsschanischen Definition dreier Räume (Europa, Turan, Orient) im Kontext mit der aserbaidsschanischen Identitätssuche seit 1991 herauszuarbeiten und anhand der Geschichtsdarstellungen und des öffentlichen Diskurses nachzuzeichnen. Ziel dieses Beitrages ist es damit

auch, die Haupttrends der Darstellung der kulturellen und geographischen Räume in der aserbaidischen Geschichtswissenschaft vorzustellen. Die räumlichen Vorstellungen der aserbaidischen Geschichtswissenschaft werden im Kontext der Kultureinflüsse in und um Aserbaidisch, der aserbaidischen Nationswerdung sowie im Zuge der Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft dargestellt.

### *Forschungsstand*

Dem Raumdenken und dem räumlichen Bewusstsein in der Geschichtswissenschaft sind zahlreiche Publikationen gewidmet worden. Fernand Braudel<sup>5</sup> setzte sich mit dem mediterranen, dem italienischen (Kultur-)Raum und der französischen Kulturgeschichte als einer Raumgeschichte auseinander.<sup>6</sup> Gerade Braudels Studien lösten ein Neudenken der Räume in den kontinentaleuropäischen Debatten auf. Mit den Räumen, die durch die Grenzziehung entstanden sind, befasste sich z. B. Etienne François gemeinsam mit anderen Historikern.<sup>7</sup> Immer wieder wird das Thema der Räume im Kontext der *imperial studies* von der Zeitschrift „Ab Imperio“ aufgegriffen.<sup>8</sup> Für alle diese Studien sind die grundlegenden Annahmen zutreffend, dass Räume in einem Narrativ (literarisch<sup>9</sup>, historiographisch, religionswissenschaftlich) entstehen, von Intellektuellen begründet und popularisiert werden, durch Grenzziehungen, den Nationalstaat, Expansion, Kolonialismus, etc. ihre Gestalt annehmen, jedoch auch als vorgestellte Räume existieren. In Aserbaidisch fand bzw. findet sich die Raumdiskussion nur bei einzelnen Philosophen und Historikern (Rafiq Tağı<sup>10</sup>, Niyazi Mehdi<sup>11</sup>, Rəhman Bədəlov<sup>12</sup>, Ramiz Mehdiyev<sup>13</sup>), die sich

5 Vgl. KASER Braudels Mittelmeerwelten.

6 Vgl. KRONSTEINER Zeit, Raum, Struktur; LEMOINE Fernand Braudel.

7 FRANÇOIS Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Den aktuellen Forschungsstand zu Räumen liefert DÖRING (Hg.): Spatial Turn.

8 Vgl. exemplarisch das Schwerpunktheft von Ab Imperio (2/2009): Homo imperii in Space and Time: Settling and unsettling imperial spaces.

9 Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die von Kenneth White ins Leben gerufene und von Igor' Sid weiterentwickelte Richtung der Geopoetik. Mehr zu den geopoetischen Ansätzen, die das Geographische mit dem Literarischen verbinden, im neulich erschienenen Sammelband MARSZALEK / SASSE (Hg.): Geopoetiken.

10 Rafiq Tağı (geb. 1950, Studium der Medizin in Moskau) veröffentlichte 2007 einen Artikel „Europa und wir“ in der Bakuer Zeitung „Sənət“. Der Autor warf der islamischen Welt Unterentwicklung vor und suchte nach den Gründen dafür in der Natur des Islams und seiner Perzeption in arabischen und anderen islamisch geprägten Ländern. Es kam zu Ausschreitungen mit Islamisten in Baku sowie zu heftigen Reaktionen von Seiten iranischer Ulemas. Tağı wurde für mehrere Monate inhaftiert.

11 Niyazi Mehdi (geb. 1951, 1973–1976 Promotion in Philosophie in Moskau) beschäftigte sich in den 1980er–90er Jahren mit der Kultur des muslimischen Orients. Aktiv im NGO-Bereich, schreibt Mehdi für www.kultura.az Beiträge zur aserbaidischen Ideengeschichte.

12 Rəhman Bədəlov (geb. 1937, Studium des Ingenieurwesens in Baku) publizierte 1983 seine Monographie zum literarischen Epos „Dədə Qorqud“. Im Moment ist er am Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften sowie im NGO-Bereich tätig.

13 Ramiz Mehdiyev (geb. 1938, 1977 Promotion in Philosophie in Moskau) ist Professor der Philosophie und Leiter des Präsidialamtes. 1987 erschien seine Monographie „Sovetskij Azerbajdžan. Mify i realnost“, in der er die Leninsche Nationalitätenpolitik verteidigte und gegen die

öfter mit Fragen der kulturellen Zugehörigkeit Aserbajdshans sowie mit geschichtlichen Zusammenhängen der Region des Kaukasus befassen.<sup>14</sup> Auch die aserbajdshanische Historiographie, die Entfaltung des aserbajdshanischen Nationalismus<sup>15</sup> und die postsowjetische Identitätssuche<sup>16</sup> sind im Westen besser erforscht<sup>17</sup> als im Land selbst<sup>18</sup>. In diesem Artikel wird versucht, die Entstehung des Raumbewusstseins und der Raumkonzepte der aserbajdshanischen Historiker anhand des theoretischen Ansatzes der Cambridge School of Intellectual History<sup>19</sup> zu analysieren, für die die Sozialisierung der Teilnehmer des Sprechaktes ausschlaggebend ist. Es wird davon ausgegangen, dass die Autoren der Texte während des Studiums, eines längeren Aufenthalts und der Berufsausübung bestimmten Einflüssen ausgesetzt sind, die sie prägen. Die Person eines Autors und sein Werdegang sind ebenso interessant wie die Werke, die von ihm geschrieben wurden.<sup>20</sup> Dementsprechend wird die Entstehung der Räume in der bzw. durch die Historiographie in eine Verbindung mit den Bildungsräumen, die die Historiker entscheidend geprägt haben, gesetzt.

#### *Geschichte schreiben in Aserbajdshan*

Die von Moskauer Kommunisten kontrollierte sowjetaserbajdshanische Geschichtspolitik bis 1990/91 hatte die Durchsetzung eines künstlich geschaffenen internationalistischen Bewusstseins mit etlichen nationalen Zügen zum Ziel, welches die bisherige muslimisch-türkische Identität der Bevölkerung in Aserbajdshan verdrängen sollte. Stattdessen sollten sich die Aserbajdshaner als integraler Teil des „Sowjetvolkes“ empfinden. Jeder Interaktion aserbajdshanischer Staatsgebilde und sozialer Gruppen (Chanate, Adel) mit Russland wurde seit den 1930er Jahren eine positive Bedeutung beigemessen.<sup>21</sup> Den Os-

westliche Sowjetologie wettete. 2004 wurde sein Buch zur aserbajdshanischen Außenpolitik und Gegenwartssituation, „Aserbajdshan: Die Herausforderungen der Globalisierung“ veröffentlicht. Dort postulierte Mehdiyev: „Aserbajdshan ist ein Land, das an der Schnittstelle Europas und Asiens liegt. Unser Zivilisationsantlitz formierte sich unter dem Einfluss von zwei mächtigen Kräften: dem östlichen Anfang (*vostočnoe načalo*) und dem westlichen Einfluss (*zapadnoe vlijanie*)“. MECHTIEV *Azerbajdžan*, S. 139.

- 14 In Aserbajdshan werden bis heute die westlichen Forschungen zu Räumen nicht mitverfolgt.
- 15 Vgl. MOTIKA *Aserbajdshan-Nationalismus und aseritürkischer Nationalismus*.
- 16 Vgl. ALTSTADT *The Azerbaijani Turks*.
- 17 Zur aserbajdshanischen Historiographie siehe ADAM *Umdeutung der Geschichte*; GASIMOV *Azerbaijan's Lost Statehood*; GASIMOV *Short Sketch of One Century of Azerbaijani Historical Writing*.
- 18 Die meisten Publikationen zu diesen Thematiken, die bis heute in Aserbajdshan erschienen sind, sind äußerst polemisch. Wissenschaftlichen Anspruch haben einige Arbeiten in der Fachzeitschrift „The Caucasus and Globalization“ sowie einzelne Veröffentlichungen der „Azerbaijani Diplomatic Academy“.
- 19 Vgl. POCOCK *Politics, Language and Time*; POCOCK *The Politics of Historiography*; SKINNER *Visionen des Politischen*.
- 20 Skinner beschrieb dies am Beispiel Machiavellis, dessen persönliche Sozialisation er neben der Analyse des Opus Magnum „Il Principe“ untersucht hat, was zu einer besseren Verständigung des Werks beitragen sollte.
- 21 Dies war verbunden mit der von Stalin initiierten Abkehr von der marxistischen Geschichtsauffassung Pokrovskijs und der Nationalisierung bzw. Russifizierung der (vor-)sowjetischen Geschichte. Detaillierter dazu: HÖSLER *Die sowjetische Geschichtswissenschaft. Paradebeispiele sowjetisch-aserbajdshanischer Literatur* hierzu, QASIMOV *XIX əsrdə Rusiyanın qabaqıl*



manen – den Rivalen Russlands im Kaukasus und in Zentralasien – wurden im historischen Narrativ negative Bilder verliehen. Der *Westen* wurde ebenfalls dämonisiert, indem die aserbajdschanische Historiographie die russische (slavophile) und die sowjetische Perzeption des Westens als eines Hortes des Imperialismus zu übernehmen hatte. Somit fand im sowjetischen Aserbajdschan eine Russifizierung der Geschichtsschreibung statt.

Bereits mit der Perestrojka und vor allem nach 1991 setzte sich eine neue Wahrnehmung der Außenwelt durch. Eine drastische Verschlechterung des aserbajdschanischen Russlandbildes infolge der Tragödie vom Januar 1990<sup>22</sup> weckte im Gegenzug das Interesse der aserbajdschanischen Intellektuellen am Westen und an den Schriften aserbajdschanischer Emigranten in Europa.<sup>23</sup> Die Steigerung des aserbajdschanischen Nationalismus unter Elçibəy (1992–93) führte außerdem zur Neuentdeckung des Turans in der aserbajdschanischen Geschichtspolitik. Das historiographische Interesse an den turksprachigen und ferner den finno-ugrischen Völkern seit Beginn der 1990er Jahre ging z. B. mit der Gründung von Lehrstühlen zur Geschichte der Turkvölker, dem Neudruck und der Rezeption der Werke von Turanismus-Ideologen wie den Tataren Yusuf Akçura und İsmayıl Qaspiralı oder den Aserbajdschanern Əli Hüseynzadə und Əhməd Ağaoğlu u. a. einher.<sup>24</sup>

Seit 1991 erlebte der Begriff *Şərq* (Orient, Osten) eine Renaissance. Die Aserbajdschanische Republik von 1918–20 wird in der post-sowjetischen aserbajdschanischen Historiographie als die „erste Demokratie des Orients“ gefeiert.<sup>25</sup> Im Historikerdiskurs in Aserbajdschan wird sowohl der Latinisierung des Alphabets, d.h. der Annäherung an das Abendland, als auch einer intensiven Befassung mit dem *Orient* eine positive Bedeutung beigemessen. Daraus ergibt sich die häufig diskutierte sogenannte Brückenrolle zwischen Ost und West, die Aserbajdschan allerdings nicht einem bestimmten Raum zuordnet, sondern das Land eher als ein Bindeglied versteht. Diese Meinung ist in vielen Presseauftritten von Prominenten, in historischen Publikationen und in Geschichtslehrbüchern zu finden.<sup>26</sup>

ideyalarının Azərbaycanca ictimai inkişafına təsiri; QULİYEV / HƏSƏNOV / STRİQUNOV (Hg.): XIX əsrdə və XX əsrin əvvəllərində Azərbaycanda tarix elminin inkişafı; XIX əsrin ikinci yarısında Azərbaycan tarixşünaslığı.

22 Am 19.–20. Januar 1990 marschierten Truppen des sowjetischen Innenministeriums in Baku ein. Im Laufe der „militärischen Aktion“ kamen 130 Menschen ums Leben. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/1477933.stm> (21.9.2009).

23 İBRAHİMLİ Azərbaycan Siyasi Mühacirəti; YAQUBLU Müsavat partiyasının tarixi; YAQUBLU Əbdürrəhman Fətəlibəyli-Düdənginski; YAQUBLU Azərbaycan legionerləri; YAQUBLU Azərbaycan-Polşa münasibətlərində M. Ə. Rəsulzadənin rolu; SWIETOCHOWSKI Azerbejdżan; UYGUR Füyüzat və Molla Nasreddin Dergilərində Edebi Dil Tartışmaları; GÖKSÖZ Sovyet Karşısı Azərbaycan Türk Siyasi Muhacir Neşriyatında „Türk İnkılâbı“.

24 SOFIYEV Şərq-Qərb mədəniyyətləri və Əhməd Bəy Ağaoğlu; AKALIN Türk düşüncə və siyasi həyatında Əhməd Ağaoğlu; AĞAYEV İslama görə və islamiyyətdə qadın; TURAN Türkləşmək, islamlaşmaq, avropalaşmaq; TAHİRLİ Kaşğari işığı, Qaspiralı yolu; QUBADOVA Əli Bəy Hüseynzadənin milli-mənəvi fikir tariximizdəki yeri.

25 Vgl. GÖYÜŞOV Şərqdə ilk demokratik dövlət.

26 Vgl. das Grußwort H. Əliyevs bei der Eröffnung des Bakuer Kinofestivals im Dezember 2000. <http://www.xalqgazeti.com/public/print.php?lngs=aze&ids=4166> (6.10.2009). Der Artikel des stellvertretenden Vorsitzenden der regierenden YAP-Partei, Mübariz Qurbanlı, „Aserbajdschan an der Schnittstelle der Zivilisationen“, in: <http://www.xalqgazeti.com/public/print.php?lngs=aze&ids=4166> (6.10.2009). Die Rede von Mehriban Aliyeva an der Sorbonne-Universität

Bereits zu Sowjetzeiten existierten am Rande der offiziellen Geschichtsforschung und des erlaubten Raumdenkens<sup>27</sup> alternative Raumvorstellungen kleiner Intellektuellengruppen, die die offizielle Geschichtsdeutung anzweifelten. Die Anhänger des Philosophen Asif Ata<sup>28</sup> schrieben z. B. von der Erlösermission Aserbajdžans und vom einheitlichen Kulturraum von Turan: Der Orient- und der Turan-Begriff wurden als Antwort der Turksprachigen gegen die Expansionsbestrebungen des Westens und des Islam verstanden.

Wird die Identität von geographischen Räumen mitbestimmt, so wird die Identitätssuche gleichzeitig auch von einer Neudefinition der Räume begleitet. Es stellt sich daher die Frage, wie und unter welchen Umständen die (Neu-)Entdeckung der Räume in der aserbajdžanischen Geschichtspolitik und Geschichtsschreibung nach 1991 verlief.

#### *Autoritäres Regime, Historikerzunft und Räume*

„Sowohl im Zarenreich als auch während der sowjetischen Periode berücksichtigte man in den Forschungen zur aserbajdžanischen Geschichtsschreibung nicht die Interessen und Meinungen des aserbajdžanischen Volkes [...], sondern die politischen und ideologischen Interessen der jeweiligen Regierungen. Daher verharren etliche Aspekte der aserbajdžanischen Geschichte immer noch im Schatten. Wie in allen anderen Forschungsbereichen so auch in diesem (der Geschichtsschreibung – Anm. Z. G.) ließ unser heiliger, all-nationaler Führer Heydər Əliyev durch sein eigenes Beispiel politischer und ideologischer Tätigkeit keine Politisierung der Wissenschaft zu. Gerade umgekehrt, um die Politik richtig zu gestalten [...] hat er die Politik wissenschaftlicher gemacht.“<sup>29</sup>

Nach einer kurzlebigen Demokratisierungsphase 1992–93 erfolgte eine allmähliche Autoritarisierung des politischen Regimes in Aserbajdžan. Verbunden war das mit dem autoritären Regierungsstil Heydər Əliyevs und dem seines Sohnes, İlham Əliyev, der ihn 2003 im Amt des Präsidenten ablöste. Neben stark verbreiteter Korruption in Bildung, Forschung und Lehre kam es zur Etablierung eines Personenkults um die gesamte Familie Əliyevs.<sup>30</sup> Dies wirkt sich auch auf die Entfaltungsmöglichkeiten der aserbajdžanischen

im November 2008. <http://www.aztv.az/xbdx/x-1.asp?id=5895&il=2008> (6.10.2009). Beiträge von Rəhman Bədəlov und Rasim Musabəyov im Rahmen des NGO-Seminars „Liberalisierung und das leninistische Erbe“, in: [http://www.inamcfp.org/3-cusektor/n11/n11\\_04.htm](http://www.inamcfp.org/3-cusektor/n11/n11_04.htm) (6.10.2009). Im April 2009 wurde in Baku eine archäologische Tagung unter dem Titel „Aserbajdžan als Brücke zwischen Ost und West“ durchgeführt. <http://www.xalqgazeti.com/public/print.php?lngs=aze&ids=4166> (6.10.2009).

- 27 Diesem zufolge war Aserbajdžan ein Teil des sowjetischen Transkaukasiens, einer Region, deren technologischer, sozialer und kultureller Fortschritt ausschließlich mit Russland und mit der UdSSR verbunden seien.
- 28 Asif Ata Əfəndiyev (1935–1997) schloss das Studium am Gorki-Literaturinstitut in Moskau ab und lehrte an der Universität Baku.
- 29 Aus der Sammelrezension von Mübariz Yusifov und Ramiz Məmmədov über die Dissertation Eldar Əzizovs „Difai“, in: <http://www.xalqgazeti.com/public/print.php?lngs=aze&ids=27682> (16.10.2009).
- 30 Eine Konferenz (9.–11.10.2009), begleitet von zahlreichen Präsentationen, Pressekonferenzen und Talkshows, wurde anlässlich des Jubiläums von Aida İmanquliyeva (1939–1993), der Mutter von Mehriban Əliyeva, der Ehefrau des jetzigen Staatsoberhauptes, İlham Əliyev, durchgeführt. İmanquliyeva war Orientalistin mit dem Schwerpunkt arabische Literatur. Veranstalter der Konferenz waren die Akademie der Wissenschaften und die Bakuer Filiale der Moskauer Staatsuniversität, deren Rektorin die Schwester von Mehriban, Nərgiz Paşayeva ist.

Historiker aus. Bis jetzt wurden in Aserbaidschan nur wenige internationale Historikertagungen durchgeführt. Dabei fördert die staatliche Heydər-Əliyev-Stiftung<sup>31</sup> den Druck der Presseauftritte und Reden von Əliyev Senior in hohen Auflagen. Zitate der Əliyevs sind z. B. ein ungeschriebenes Muss im Promotions- und Habilitationsverfahren. Die Mehrheit der wissenschaftlichen Literatur, die im letzten Jahrzehnt in Baku erschien, wurde dem Andenken an den *ulu öndər* (Heiliger Führer) Aserbaidschans gewidmet. Seine Abbildungen sind in den Geschichtslehrbüchern der Schulen, in den Gebäuden der Hoch- und Mittelschulen zu sehen.<sup>32</sup> Jede aserbaidtschanische Stadt verfügt über sog. Heydər-Parks so wie jede Schule über eine „Heydar-Ecke“. Dies prägt den Raum, in dem sich die zeitgenössischen Historiker in Aserbaidschan bewegen können, wo sie sozialisiert und ausgebildet werden und wo sie tätig sind. Auch beraubt dies die Historiker zum Teil ihrer Forschungsfreiheit. Dennoch werden ihre Raumkonzepte dadurch nicht unbedingt beeinträchtigt oder gelenkt.

### *Räume*

#### *Räume der Sozialisation der aserbaidtschanischen Historiker als Faktor*

Tabriz und Tiflis prägten die aserbaidtschanische Weltanschauung in der ersten Hälfte des „langen“ 19. Jahrhunderts. Auch kristallisierte sich die historiographische Selbst- und Umweltwahrnehmung im Wechselspiel der Einflüsse dieser beiden Pole heraus. Paradebeispiel dafür ist der Bakuer Adlige Abbasquluuğa Bakıxanov (1794-1847). Er gilt als der Begründer der modernen aserbaidtschanischen Geschichtsschreibung: Seinen Namen trägt das Geschichtsinstitut der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Bakıxanov, der „am Rande der zwei Kulturen, einer alten, feudalen, mit der jahrhundertealten Entwicklung des Nahen Ostens verbundenen, und einer neuen, fortschrittlichen, der demokratischen Kultur lebte und arbeitete“<sup>33</sup>, war des Arabischen mächtig, verfasste eine persische Grammatik<sup>34</sup> und war lange als Dolmetscher in der zaristischen Verwaltung in Tiflis tätig.<sup>35</sup> Sein Opus Magnum war das auf Persisch in Tiflis in den 1840er Jahren veröffentlichte *Gülüstani-İrəm*, „das erstmalig eine Gesamtdarstellung des von Muslimen bewohnten südkaukasischen Raumes von der Antike bis zur russischen Eroberung wagte“<sup>36</sup>. Bei dem Werk handelte es sich um eine belletristisch verfasste Regionalgeschichte.

31 Geleitet wird die Stiftung von Mehriban Əliyeva. Neben den Büchern über den verstorbenen Präsidenten werden die Werke des Schriftstellers Mir Cəlal (1908–1978), des Großvaters von Mehriban, neu aufgelegt: [http://www.heydar-aliyev-foundation.org/index\\_e.html](http://www.heydar-aliyev-foundation.org/index_e.html) (16.10.2009).

32 Vgl. GASIMOV Legionen, Öl und Politik.

33 So beschrieb ihn die sowjetisch-aserbaidtschanische Historikerin M. Rafili: RAFILI Achundov, S. 33–34.

34 Vgl. BAKIČANLY *Kratkaja grammatika persidskogo jazyka*.

35 Er kam mit 25 nach Tiflis, lernte hier Griboedov sowie georgische Dichter und Schriftsteller kennen und setzte sich mit der kaukasischen Geschichte auseinander.

36 ADAM *Literarische und ideologische Strömungen unter der Herrschaft des Zaren*, S. 18.

Bakıxanov war genauso wie z. B. Əhməd bəy Cavanşir<sup>37</sup> kein professioneller Historiker. Das Geschichtsstudium wurde im Kaukasus selbst erst nach der Auflösung des Zarenreiches möglich.<sup>38</sup> Bis dahin wurden historische Themen und vor allem Fragen der räumlichen Identität in der Presse erörtert. Die 1875 von Zərdabi gegründete Zeitung „Əkinçi“, die ihre Leser im Kaukasus und in Zentralasien hatte, ging auf die regionale Geschichte ein. Diese Zeitung bot eine ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit den Begriffen Orient, Kaukasus, Russland und Europa.<sup>39</sup> Sich selbst empfanden die meisten Aserbajdschaner damals jedoch einfach als Muslime und als Teil der muslimischen Welt. Umgeben von Christen und inkorporiert in das orthodoxe Russland wurden sich die ostkaukasischen Muslime allmählich der eigenen sprachlichen und ethnischen Identität bewusst. Aus Schiiten und Sunniten Aserbajdschans wurden Türken. Teheran verlor unter den aserbajdschanischen Intellektuellen seine bisherige Ausstrahlungskraft und wurde in dieser Rolle von Istanbul abgelöst. Auch das Persische büßte Prestige ein.<sup>40</sup> Die Bedeutung des Arabischen im aserbajdschanischen Diskurs nahm schon lange zuvor ab. Dass das Persische aus Aserbajdschan verdrängt und das Aserbajdschanische erstmals toleriert wurde, brachte Rəsulzadə mit der Politik St. Petersburgs in Zusammenhang. Russland habe versucht, die Peripherien durch eine gezielte Tolerierung des lokalen Kulturpotentials von ausländischen Kultureinflüssen zu „befreien“.<sup>41</sup>

Das Aserbajdschanische begann gerade zu diesem Zeitpunkt in der Geisteswelt der kaukasischen Muslime von Gəncə bis Baku und Dərbənd zu dominieren. Ohne eine staatliche Tradition gehabt zu haben, formierten sich die Aserbajdschaner als die Kulturnation der ostkaukasischen Muslime. Aserbajdschanischsprachige Kulturzentren etablierten sich in Tiflis, Şəki, Şuşa und Baku. Dort entstand und verbreitete sich die aserbajdschanische Kultur über ein Territorium, welches bei Historikern im ausgehenden 19. Jahrhundert zur Herausbildung der Raumvorstellung eines Groß-Aserbajdschan, *Böyük Azərbaycan*, führte. Die Theaterstücke des „aserbajdschanischen Molière“ Mirza F. Achundov, der dem Literaturhistoriker Kamil Nərimanoğlu<sup>42</sup> zufolge „den Aserbajdschanern eine Tür nach Europa öffnete“<sup>43</sup>, wurden „Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Baku, Şuşa, Naxçıvan, Tiflis, Yerevan [...] mit Erfolg“<sup>44</sup> gespielt.

37 Əhməd bəy Cavanşir (1828–1903) entsprang einem Adelsgeschlecht aus Karabach und war aserbajdschanischer Historiker. Er schrieb 1883 eine Abhandlung zur Geschichte Karabachs, die um 1900 in Tiflis auf Russisch herausgegeben wurde. Das Werk wurde 1961 und 2006 auf Aserbajdschanisch gedruckt. FƏRZƏLİYEV / AXUNDOV (Hg.): *Qarabağnamələr*, S. 167–207.

38 Während viele Aserbajdschaner Medizin und Recht in St. Petersburg, Odessa und Kiew studierten, wurde das geschichtswissenschaftliche Angebot der russischen Hochschulen von aserbajdschanischen Muslimen kaum genutzt. Keiner der aserbajdschanischen Intellektuellen, die in Paris, Istanbul und Breslau ausgebildet wurden, studierte Geschichtswissenschaften. Die Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft erfolgte erst nach 1918 und zwar genauer ab 1919, als eine Universität in Baku gegründet wurde.

39 Vgl. ADAM Auf der Suche nach Turan.

40 Vgl. RESUL-ZADE *Literatura Azerbejdžanu*.

41 Ähnlich war die Vorgehensweise Petersburgs in den baltischen Provinzen, wo man anfänglich versuchte, durch Tolerierung des Estnischen und Lettischen das Deutsche zu verdrängen.

42 Kamil Vəli Nərimanoğlu (geb. 1946 in Cəbrayıl, Aserb. SSR) promovierte in Baku in Philologie. Seit den 1990er Jahren lehrt er in der Türkei.

43 [http://www.inamcfp.org/3-cusektor/n3/n3\\_narimanoğlu.htm](http://www.inamcfp.org/3-cusektor/n3/n3_narimanoğlu.htm) (30.9.2009).

44 AXUNDOV *Məqalələr məcmuəsi*.



Die Zeit nach 1870 auch war für die publizistische Auseinandersetzung mit den Räumen wichtig. Der Orient (*Şərq*), Russland (*Rusiya*), Persien (*İran*), die Osmanen (*Osmanlı*) und der multinationale Kaukasus (*Qafqaz / Qafqasya*) sind die „Weltrichtungen“ und die wichtigsten Schauplätze intellektueller Aufarbeitung aserbaidtschanischer Journalisten und Literaten. Der Trend blieb unverändert nach der Februarrevolution 1905, die den Anbruch einer Blütezeit der aserbaidtschanischen Presse<sup>45</sup> mit sich brachte.<sup>46</sup>

Nahm die aserbaidtschanische Nation ihre spätere Gestalt im Baku des 20. Jahrhunderts an, gehen die Ursprünge der aserbaidtschanischen Nationswerdung auf die multiethnische Atmosphäre des alten Tiflis zurück. Das auch heute noch von Aserbaidtschanern besiedelte Stadtviertel Meydan<sup>47</sup> in Tbilisi war das Zentrum der aserbaidtschanischen Aufklärung und der Ort der Sozialisierung der aserbaidtschanischen Intellektuellenschicht im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Baberowski betonte zu Recht, dass die Städte Geburtsstätten der Nationen sind.<sup>48</sup> Im aserbaidtschanischen Fall waren dies zweifelsohne Tiflis und Gori, wo seit 1879 viele aserbaidtschanische Muslime eine höhere Bildung genossen,<sup>49</sup> und sich im Gedankenaustausch mit georgischen und armenischen Studierenden befanden. Im Tiflis des 19. Jahrhunderts dominierte eine breite armenische Unternehmer- und Intellektuellenschicht, die über ein Netzwerk nationaler Schulen, Kirchen und Bildungsstätten im Stadtkern verfügte.<sup>50</sup> Hier lebten auch Griechen, Juden, Deutsche und Polen. Ein georgischer Kulturnationalismus feierte gerade zu diesem Zeitpunkt, ausgehend von der alten georgischen Hauptstadt Kutaisi, seinen Siegeszug und war bestrebt, sich in Tiflis zu etablieren.<sup>51</sup> Der Adel protestierte gegen die Russifizierung und gründete georgische Schulen

45 Ab 1906 wurde in Tiflis vom aserbaidtschanischen Aufklärer und Schriftsteller Mammadquluzade die Satirezeitschrift „Molla Nəsrəddin“ herausgegeben. Sie kritisierte die Missstände im Orient und die zaristische Politik im Kaukasus. Das Phänomen „Molla Nəsrəddin“, das die aserbaidtschanischen Intellektuellen in Tiflis, Gəncə und Baku prägte, wurde in der poststalinistischen Sowjetunion positiv rezipiert. Eine neue Wahrnehmung von „Molla Nəsrəddin“ fand nach 1991 statt. 1988 sowie Mitte der 1990er Jahre wurde die gesamte Ausgabe in der Ukraine und in Baku neu gedruckt. (Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. Volker Adam (Halle-Saale). Der Historiker Nail Əliyev schrieb 2009, dass die Redaktion von „Molla Nəsrəddin“ sich für die Angelegenheiten des gesamten Ostens stark gemacht hatte. Der Orient, der Osten (*Şərq*) ist aus Sicht Əliyevs ein vom Westen und Russland mit Hilfe der Armenier geknechteter Raum, der von aserbaidtschanischen Intellektuellen um Məmmədquluzadə und die Zeitschrift „Molla Nəsrəddin“ erlöst werden sollte. Vgl. ƏLİYEV Şərq xalqlarının mübarizəsi „Molla Nəsrəddin“ jurnalında.

46 Detaillierter in der Abhandlung des aserbaidtschanischen Exilhistorikers Hilal Münschi; vgl. MÜNSCHI Republik Aserbaidtschan.

47 Ein Hamam, ein aserbaidtschanisches Theater und zwei schiitische Moscheen befanden sich im Stadtviertel Meydan und trugen zur Entstehung aserbaidtschanischer urbaner Kultur im multiethnischen Tiflis bei; vgl. BİNNƏTOĞLU Teatr hekayələri.

48 BABEROWSKI Der Feind ist überall, S. 44.

49 Unter den aserbaidtschanischen Absolventen des berühmten Lehrer-Seminars in Gori waren der Begründer der nationalen Komponistik in Aserbaidtschan, Üzeyir Hacıbəyli, die Sprachwissenschaftler Firidun Köçərli, Rəşid Əfəndiyev, Sultanməcidi Qənizadə und Səfərəli Bəy Vəlibəyov, der Nationalkommunist Nəriman Nərimanov, der Herausgeber von „Molla Nəsrəddin“ Cəlil Məmmədquluzadə, der Dirigent Müslüm Mağomayev u. a.

50 ANÇABADZE / VOLKOVA Staryj Tbilisi, S. 33–36, 166–169.

51 In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Kulturexpansion der Georgier in die eigene Landeshauptstadt, in der sie noch 1817 nur 18,9 %, 1899 aber bereits 26,0 % der Bevölke-

und Bibliotheken.<sup>52</sup> Zweifelsohne wurde diese Entwicklung von den Tifliser Aserbajdschanern sowie von denjenigen zahlreichen Aserbajdschanern registriert, die sich zu Studium und Arbeit in Tiflis aufhielten.<sup>53</sup> Gerade vom georgischen Kulturstreit mit dem Zarenreich und von der Atmosphäre im damaligen Tiflis wie auch in Gori erhielt die aserbajdschanische Nationswerdung Ende des 19. Jahrhunderts wichtige Impulse.

Die Stadt Baku entwickelte sich zur gleichen Zeit von einer Siedlung, die aus dem im Mittelalter erbauten Komplex *Şirvanşahlar sarayı*, dem Jungfrauenturm *Qız qalası* und der Altstadt *İçəri Şəhər* bestand, zu einer rasch wachsenden Industriestadt des Zarenreiches – wobei die lokale Bevölkerung mit dieser ‚plötzlichen‘ Internationalität auf eine ganz andere Weise konfrontiert wurde.<sup>54</sup> Es handelte sich weniger um eine friedliche Auseinandersetzung und gegenseitige Bereicherung der Kulturen wie in Tiflis, denn „in Baku lebten die ethnischen Gruppen nebeneinander, nicht miteinander“.<sup>55</sup> Nicht zuletzt deswegen entwickelte sich Baku zu einer weiteren Brutstätte des aserbajdschanischen Nationalismus und prägte die Weltanschauung der dortigen turksprachigen Muslime.

Die Zunahme des aserbajdschanischen Nationalismus als Folge der Konfrontation mit dem kulturellen und politischen Geschehen in Tiflis und Baku führte dazu, dass Istanbul Ende des 19. Jahrhunderts zu einem imaginierten Orientierungszentrum der aserbajdschanischen Intelligenz wurde.<sup>56</sup> Eindeutig positiv, jedoch nur den Intellektuellen vertraut, war das aserbajdschanische Bild Istanbul auch zu Sowjetzeiten. Eine publizistische Auseinandersetzung mit der türkischen Kulturhauptstadt, zu deren Geistesgeschichte Aserbajdschaner beträchtlich beigetragen haben,<sup>57</sup> fand allerdings erst nach 1991 statt.<sup>58</sup> Bis zum Kollaps der Sowjetunion entwickelte sich die Raumauffassung der Aserbajdschaner und ihre nationale Wahrnehmung des Kaukasus daher hauptsächlich unter Einflüssen aus Tiflis und Tabriz sowie zunehmend aus Jerewan, wo eine große aserbajdschanische Minderheit lebte.<sup>59</sup> Tiflis und Jerewan waren genauso wie Baku zu Hauptstädten von So-

lung ausmachten; ANÇABADZE / VOLKOVA *Staryj Tbilisi*, S. 29.

- 52 Detaillierter zu den Bildungsforderungen der Georgier bei REISNER *Die Schule der georgischen Nation*.
- 53 Paradebeispiel dafür ist das Wirken des in Gəncə geborenen und in Tiflis ausgebildeten Publizisten Abdulla Sur, der in seinen Schriften und Kurzaufartikeln die kaukasischen Türken und Muslime dazu aufrief, sich ähnlich wie die Georgier intensiv mit der eigenen Literatur zu beschäftigen. Vgl. ADAM Abdulla Sur.
- 54 Vgl. GASIMOV *Bakı*.
- 55 Vgl. BABEROWSKI *Der Feind ist überall*, S. 46.
- 56 Sahen Georgier in der osmanischen Hauptstadt die Stadt Konstantins, war es für aserbajdschanische Muslime Istanbul, ebenso wie für die Džaddidisten auf der Krim sowie für die Pantürkisten in Kazan'. Istanbul war ein Sympathieträger und prägte die aserbajdschanische Geisteswelt.
- 57 Dazu detailliert bei ADAM *Russlandmuslime in Istanbul*; SHISSLER *Between Two Empires*.
- 58 In Istanbul entwickelte sich eine alternative aserbajdschanische Geschichtsschreibung, die Aserbajdschan und Turkestan (das russische Zentralasien) als Bestandteile des Turan sah und ihn von russischer Dominanz zu befreien suchte. Die ausgewanderten Musavatisten um Rəsulzadə schrieben zur Geschichte und Literatur Aserbajdschans. All das floss jedoch erst während der Perestrojka in den aserbajdschanischen Diskurs ein; vgl. GASIMOV *Demokraten oder Nationalisten?*
- 59 Teheran und Istanbul büßten ihre bisherige Rolle als Ausstrahlungszentren ein. Wichtig sind auch Moskau, Leningrad und Kiew, denn dort trafen sich die Vertreter der Intellektuellen-

wjetrepubliken geworden und wurden in einen einheitlichen Wissenschaftsraum eingliedert. Moskau versuchte immer wieder die aserbajdschanische Frage in den sowjetisch-iranischen Beziehungen zu instrumentalisieren<sup>60</sup>; davon profitierte der aserbajdschanische Nationalismus.<sup>61</sup>

Eine Reihe von Orientalisten, Philologen und Sängern<sup>62</sup> aus dem sogenannten Südaserbajdschan machte Karriere im sowjetischen Baku: Sie waren Träger der aserbajdschanisch-persischen Kulturtradition, oft areligiös, jedoch tief im nahöstlichen Kulturkreis verwurzelt. Die irankritische Thematik (aserische Minderheit, typische Architektur der „aserbajdschanischen“ Städte wie Ardabil usw.) dominierte in Forschung und Kultur. Neben den Südaserbajdschanern waren es Aserbajdschaner aus Jerewan, Tiflis sowie aus den ostgeorgischen Städten Marneuli und Dmanisi sowie dem nordkaukasischen Derbent, die zum Hochschulstudium nach Baku kamen.<sup>63</sup>

In der aserbajdschanischen Geschichtswissenschaft etablierten sich – je nach sprachlicher Sozialisation – bereits in den 1950–60er Jahren zwei Gruppen von Historikern.<sup>64</sup> Auf Aserbajdschanisch publizierten zumeist diejenigen, die nicht aus Baku stammten. Sie widmeten sich oft der türkischen Geschichte, der Geschichte Irans und Südaserbajdschans, befassten sich mit der georgischen und ferner der armenischen Geschichte. Die ‚russischsprachigen‘ Historiker, die häufig in Baku russische Schulen absolviert und in Moskau promoviert hatten und die sich als Bakuer<sup>65</sup> definierten, befassten sich hauptsächlich mit ideologiekonformen Fragen wie dem „Aufbau des Kommunismus“ und dem „Internationalismus“. Die Narrative dieser beiden Gruppen bewegten sich bis zur Perestrojka im Rahmen der marxistisch-leninistischen Interpretationsmuster. Dabei wurden gerade die Nicht-Bakuer Historiker zu Trägern des geschichtswissenschaftlichen Ethnozentrismus. Sie begriffen Aserbajdschan als einen Raum, der über sprachliche Grenzen definiert wird. Da die Thematisierung der Südaserbajdschanfrage von Moskau und umso mehr von Baku toleriert wurde, widmeten sich die aserbajdschanischen Historiker einer Rückverfolgung der nationalstaatlichen Geschichte. „Die Gelehrten Griechenlands und Roms – Herodot,

schichten der drei südkaukasischen Republiken im Rahmen des Hochschulstudiums, der Promotion, Schulolympiaden und Sportwettbewerbe. In diesen Städten der UdSSR fanden der Gedankenaustausch wie auch gegenseitige Beobachtungen statt.

60 Detaillierter dazu ISMAJLOV *Vlast' i narod*, sowie GASANLY *SSSR-Iran*.

61 Vgl. NISSMAN *The Soviet Union and Iranian Azerbaijan*.

62 Paradebeispiel ist Rübabə Muradova (1930, Ardabil – gest. 1983 in Baku), die in den 1950er–70er Jahren ihre Karriere in Baku machte und fast ausschließlich Lieder zu Gedichten vom in Tabriz ansässigen Dichter Şəhriyar sang. Ihre Lieder wurden zu Schlagern und sie selbst wurde als Verkörperung des geteilten Raums eines ethnisch definierten Groß-Aserbajdschans perzipiert. Auch der Komponist Ramiz Zöhrabov (geb. 1939 in Ardabil) thematisierte die Frage Südaserbajdschans in seinen Werken nach der Übersiedlung nach Baku.

63 Ihre Kenntnisse des Armenischen und Georgischen waren oft mangelhaft, da sie aserbajdschanische Schulen besuchten. Das russischsprachige Lehrangebot war in Tiflis und Jerewan im Gegensatz zu Baku zu Sowjetzeiten gering. In Baku wurden die georgischen und armenischen Aserbajdschaner mit einer unterschiedlichen Situation konfrontiert. Russisch dominierte am wissenschaftlichen Standort Baku in den 1960er–70er Jahren eindeutig. Die Russifizierung der Bakuer Aserbajdschaner war fortgeschritten und wirkte auf die Aserbajdschaner aus Armenien und Georgien verblüffend.

64 JUNUSOV *Mify i obrazy „vraga“*.

65 DERLUGUIAN *Azeri Orientalists as Mirror of the Postsoviet Revolution*.

Strabo [...] – teilen wertvolle Informationen über den staatlichen Aufbau, die Städte und die Wirtschaft des alten Aserbajdschans mit“, schrieb der Literaturhistoriker Mamed Arif<sup>66</sup> im Vorwort seiner 1971 herausgegebenen „Geschichte der aserbajdschanischen Literatur“.<sup>67</sup> „Parther, Römer, Sassaniden, Araber, Seldschuken, Mongolen, Türken, Iraner“ zogen durch das Land, das „ausblutete; seine Städte lagen in Ruinen, Festungen, Brücken [...] waren zerstört. Wenig ist übrig geblieben vom Prunk der ältesten Städte Aserbajdschans – von Barda, Bejlakan, Šabran, Kabala.“<sup>68</sup> Arif sieht in der Bevölkerung der nahöstlichen Staatsgebilde der Atropatene, Mannas, Mediens, die die „südlichen Provinzen Aserbajdschans eroberten“, die „Ahnen des aserbajdschanischen Volkes“.<sup>69</sup> Während der Perestrojka waren es die Nicht-Bakuer Historiker, die ‚alte‘ Räume neu entdeckten. Man verzichtete auf die These vom freiwilligen Beitritt zum Zarenreich und zur Sowjetunion, die sieben Jahrzehnte lang von der Moskauer Historiographie vertreten worden war.<sup>70</sup> Hielten sich die Bakuer Historiker Leyla Yunusova und Arif Yunusov an die üblichen Dogmen marxistischer Geschichtswissenschaft,<sup>71</sup> so sahen sich die Nicht-Bakuer Geschichtswissenschaftler in geistiger Kontinuität zu Əli Hüseyinzadə<sup>72</sup>, Məmməd Ə. Rəsulzadə, Ağaoğlu und anderen. Es waren wiederum die „Nicht-Bakuer“ Nəsim Nəsimli<sup>73</sup>, Cəmil Həsəni<sup>74</sup>, Şirməmməd Hüseyinov<sup>75</sup>, Yusif Yusifov<sup>76</sup>, Ziya Bünyadov, Əbülfəz Elçi-

66 Məmməd Arif Dadaşzadə (1904–1975) besuchte eine russisch-aserbajdschanische Schule und studierte Orientalistik in Baku. Danach promovierte er in Moskau 1930/31 am Institut für Orientvölker, das eine Ausbildungsstätte für Wissenschaftler aus dem gesamten Nahen Osten war. Der Aufenthalt in Moskau sowie die Übersetzungsaktivität in Baku prägten seine Raumvorstellungen entscheidend.

67 ARIF *Istorija azerbajdzanskoj literatury*, S. 3.

68 ARIF *Istorija azerbajdzanskoj literatury*, S. 3.

69 ARIF *Istorija azerbajdzanskoj literatury*, S. 4.

70 Man suchte zu Sowjetzeiten sogar nach pro-russischen Tendenzen im Aserbajdschan des 18. Jahrhunderts. Ein Beispiel ist die Monographie T. T. Mustafayevs von 1986. Vgl. MUSTAFAYEV XVIII əsrin birinci yarısında Azərbaycanca Rusiyaya meylin güclənməsi.

71 Leyla und Arif Yunusov machen sich seit den 1990er Jahren für die Belange der Zivilgesellschaft stark. Arif Yunusov profilierte sich als Politologe. In Historikerkreisen sind beide heute nicht mehr präsent.

72 Əli Hüseyinzadə (1864–1940) wurde im zentralaserbajdschanischen Salyan geboren und besuchte das Gymnasium in Tiflis 1875–1885. Darauf folgten ein Physikstudium in St. Petersburg und ein Medizinstudium in Istanbul. Er schrieb Anfang des 20. Jahrhunderts für mehrere aserbajdschanische Zeitungen und gilt als einer der Mitbegründer des Pantürkismus. Eine Auseinandersetzung mit Hüseyinzadə fing bereits in den 1970er Jahren an und wurde seit der Perestrojka umso intensiver betrieben. Der Bakuer Historiker Şamil Vəliyev vom Literaturinstitut der Akademie der Wissenschaften gab 2009 eine zweibändige Sammlung von Hüseyinzadəs Werken heraus. (<http://az.apa.az/news.php?id=143135>; 23.9.2009).

73 Nəsim Nəsimli (geb. 1956 in Bolnisi / Georgien) studierte Geschichte in Baku und promovierte 1985 zu einem Südaserbajdschan-bezogenen Thema am Orientalistikinstitut der Akademie der Wissenschaften in Baku. 1992–1994 war er Botschafter im Iran und habilitierte sich 1996 in Baku zur Außenpolitik der Aserbajdschanischen Republik 1918–1920.

74 Cəmil Həsəni (geb. 1952 in Biləsuvar, Aserb. SSR) promovierte in Geschichte in Baku.

75 Şirməmməd Hüseyinov (geb. 1924, 1950–1954 Promotion in Moskau) ist Rəsulzadə-Biograph und lehrt in Baku.

76 Yusif Yusifov (1929 in Vedi Basar, Armenien – 1998, Baku) studierte am Pädagogischen Institut in Jerewan. Danach folgte ein Studium der Altorientalistik in Leningrad. Ab 1952 forsch-



bəy, Manaf Suleymanov<sup>77</sup>, Musa Qasımlı<sup>78</sup>, Dilarə Əliyeva<sup>79</sup> und Nəsiman Yaqublu<sup>80</sup>, die Aserbajdschan als einen eigenen Kulturraum im Kontext des nahöstlichen und vor allem des turkophonen Raums darstellten. Die bis zur Perestrojka dominierende Gruppe der Bakuer Historiker wurde innerhalb von wenigen Jahren marginalisiert: Tonangebend waren nun die Vertreter der Nicht-Bakuer Gruppe (aus den aserbajdschanischen Provinzen sowie aus Armenien, Georgien und dem Iran), die auch zahlreicher war. Die Elite der 1989 gegründeten Volksfront bestand ebenfalls zum Teil aus ihnen und hatte unter ihnen viele Sympathisanten.

Die Ahnung, dass der von Moskau und der gesamtowjetischen russischsprachigen Subkultur vermittelte imaginierte Raum keine tiefen Wurzeln in der Historikerzunft Bakus geschlagen hatten, schien sich zu bewahrheiten. James Nichol schrieb, dass Aserbajdschan zwar Teil der Sowjetunion war, aber „Russian culture had only an incidental impact“.<sup>81</sup> Weder *Russkij mir*<sup>82</sup> noch das russische Eurasien-Modell<sup>83</sup> noch der Mythos von der Kaukasusregion als einer friedlichen Gemeinschaft der Georgier, Armenier und Aserbajdschaner, die sich angeblich gemeinsam Jahrhunderte lang gegen Türken und Perser verteidigt hätten,<sup>84</sup> wurde von aserbajdschanischen Geschichtswissenschaftlern nach 1989/90 übernommen. Man intensivierte die Suche nach der eigenen Identität, die dazu führte, dass man nach vormals verborgenen und verbotenen Räumen suchte.

te Yusifov an der Akademie der Wissenschaften in Baku. 1958 Promotion in Geschichte in Leningrad und 1965 Habilitation in Tiflis. Seit 1967 lehrte Yusifov an der Pädagogischen Universität in Baku.

77 Manaf Süleymanov (1912–2001) wurde in Lahic geboren, studierte Ingenieurwesen in Baku und übersetzte Jack Londons Werke. Während der Perestrojka veröffentlichte er mehrere Bücher zum aserbajdschanischen Bürgertum Anfang des 20. Jahrhunderts. In den 1990er Jahren befasste er sich mit der Geschichte der Republik 1918–1920. Vgl. SÜLEYMANOV Şərqdə ilk demokratik cumhuriyyət.

78 Musa Qasımlı (geb. 1957 in Yardımlı, Aserb. SSR) studierte und promovierte in Geschichte in Baku.

79 Die Literaturhistorikerin Dilarə Əliyeva (1929, Tiflis – 1991) studierte Orientalistik in Baku. Darauf folgten wissenschaftliche Aktivitäten an den Akademien der Wissenschaften in Tiflis und Baku. Sie untersuchte die aserbajdschanisch-georgischen Kulturkontakte im Mittelalter.

80 Nəsiman Yaqublu (geb. 1962), 1983–1986 Studium der Journalistik in Leningrad, ist Rəsulzadə-Biograph und Zeithistoriker. Er lehrt an der Universität Baku.

81 NICHOL Azerbaijan, S. 104.

82 *Russkij Mir* entstand als Ideenkonstrukt nach 1991 und sollte die ideologische Leere im postsovjewischen Intellektuellendiskurs füllen. Philosoph Petr Ščedrovickij verstand unter diesem Begriff ein strukturelles Netzwerk von Gemeinschaften, die Russisch sprechen und denken. Sergej Gradirovskij und Boris Mežuev argumentieren, dass es sich beim *Russkij mir* um die „russische geokulturelle Welt“ (*russkij geokul'turnyj mir*) handele, deren Grenzen diejenigen der Verbreitung des Russischen überschritten. Die Sowjetunion sei ein Projekt der *Russkij mir* gewesen. Russland solle nun die ehemaligen sowjetischen Kolonien integrieren, sie erneut „sammeln“; vgl. GRADIROVSKI / MEŽUEV *Russkij Mir kak ob'ekt geokul'turnogo proektirovanija*.

83 Zum russischen Eurasismus siehe WIEDERKEHR Die Eurasische Bewegung.

84 SADIQOV *Kommunizm quruculuğunda qardaş zaqafqaziya xalqlarının əməkdaşlıq; HACIZADƏ Azərbaycan və dağistan xalqlarının dostluğu*.

*Exilhistoriker und Räume*

„Aserbaidshän ist eine Brücke zwischen dem Kaukasus und der türkischen Welt.“<sup>85</sup>

Das Wirken der aserbaidshänischen Exilanten im Westen war für die Historiker in Baku bis zur Perestrojka ein Tabu-Thema. Erst 1988/89 begann man Exilartikel abzudrucken und zu rezipieren. Intensiv setzte man sich dabei mit Munschis und Rəsulzadə auseinander.

Hilal Munschis<sup>86</sup> gehörte zu den prominentesten aserbaidshänischen Historikern im europäischen Exil. 1930 erschien seine Monographie in Berlin, in der er sich mit der Geschichte Aserbaidshans befasste. Munschis Analyse des 19. Jahrhunderts wurde sicherlich durch sein damaliges Umfeld geprägt. Eine intensive Auseinandersetzung mit der deutschen und der polnischen Vergangenheit führte dazu, dass Munschis die aserbaidshänische Geschichte in den Kategorien einer europäischen nationalstaatlichen Geschichte deutete. Munschis sprach vom aserbaidshänischen Kulturkampf im 19. Jahrhundert, nach der Eingliederung der Chanate in das Zarenreich 1828: „Da die Kämpfe mit bewaffneter Hand aufhören mussten, so ging man vorläufig zum Kulturkampf über, der sich ursprünglich in der einheitlichen geistigen Entwicklung der Aserbaidshaner äußerte. Irgendein Werk von einem bedeutenden Dichter oder Philosophen wurde zum Nationaleigentum der ganzen Bevölkerung Aserbaidshans, genau so, wie seinerzeit die Werke von Kant, Fichte und anderen deutschen Geistesgrößen denselben Wert für einen Sachsen, Brandenburger [...] hatten.“<sup>87</sup> Mit Sicherheit fand eine derartige Rezeption literarischer Werke in den Kreisen aserbaidshänischer Aufklärer in Tiflis und Baku statt, jedoch ist fraglich, ob eine solch breite Wirkung, wie Munschis es beschreibt, existierte.

Mammad Amin Rəsulzadə (1884, Novxanı – 1955, Ankara) schrieb während seiner Kurzaufenthalte in Polen, Deutschland und in der Türkei zahlreiche Abhandlungen zur mittelalterlichen Literatur sowie zur aserbaidshänischen Zeitgeschichte. Die Werke, die in der Türkei in den 1920er–50er Jahren gedruckt wurden, erreichten in den Jahren 1989/90 am schnellsten das aserbaidshänische Publikum. Die vom Laienhistoriker Rəsulzadə in der Zwischenkriegszeit angeregten Diskussionen über eine Neudefinition des Turan, Turkestans und des Iran wurden von mehreren zeitgenössischen Historikern aufgegriffen und im Rausch des Zerfalls des Sowjetimperiums, des Konflikts mit Armenien um Berg-Karabach sowie im Zusammenhang mit den gespannten Beziehungen zum Iran instrumentalisiert. Rəsulzadə begriff den Kaukasus als einen einheitlichen Kulturraum. Die Bindung des Kaukasus an Russland sollte jedenfalls verhindert werden. Die Hervorhebung des Turan, die Unterstützung einer turanischen Bewegung und die kulturelle Entfaltung Turkestans seien die Schlüssel für die internationale Gemeinschaft, um Russland zu schwächen und zu zerstückeln, jedoch sollte der Raum Turan trotz der ethnischen, sprachlichen und religiösen Parallelen politisch ungeeint bleiben.<sup>88</sup>

85 Političeskaja rabota Azerbajdžanskogo Medžlisa Nacional'nogo Edinstva, S. 24.

86 Hilal Munschis (geb. 1899 – Todesdatum unbekannt) schloss die Realschule im Geburtsort Şuşa ab und fuhr 1919 zum Studium nach Berlin. Nach der bolschewistischen Okkupation Aserbaidshans 1920 entschied sich Munschis, in Deutschland zu bleiben und leitete das Auslandsbüro der Partei Məsavat in Berlin; Art. Hilal Münsüzade, in: Azərbaycan Xalq Cümhuriyyəti Ensiklopediyası, Bd. 2, Baku 2005, S. 221f.

87 MÜNŞI Republik Aserbaidshän, S. 14.

Ähnlich ging auch der Historiker Hüseyin Baykara<sup>89</sup> vor. Die 1966 in Ankara veröffentlichte Monographie „Erneuerungsbewegungen in Aserbaidschan im 19. Jahrhundert“ enthielt eine Karte des „kaukasischen Aserbaidschan“ (*Kafkasya Azerbaycanı*), dessen Fläche 9.400 m<sup>2</sup> ausmache<sup>90</sup>. Nicht Aserbaidschaner, sondern Türken machten 83,4 % der Gesamtbevölkerung des Landes aus.<sup>91</sup> Baykara stellte Aserbaidschan in seiner 1975 veröffentlichten Abhandlung als Teil des Turan dar, eines Raumes, von dem große Teile von Russland erobert wurden.<sup>92</sup>

Münshis, Baykaras und Rəsulzadə Auseinandersetzung mit Räumen bewegte sich in derselben Gedankenwelt, wie sie bis 1988/89 ausschließlich im Ausland und innerhalb der Dissidentengruppen (der Zirkel Asif Atas', Elçibəy) diskutiert wurde. In den letzten Jahrzehnten feierten diese Raumvorstellungen einen ideologischen Siegeszug im unabhängigen Aserbaidschan.<sup>93</sup>

### *Zwischen Europa und Asien*

Ob Baku zu Europa oder Asien gehört, wurde bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts nicht nur von Intellektuellen diskutiert. Der Roman „Ali und Nino“<sup>94</sup> von Kurban Said (1905–1942)<sup>95</sup> beispielsweise beginnt mit dem Gespräch eines Lehrers mit seinen Schülern in einem Baku Gymnasium. Es kommt dabei zu keiner Einigkeit, ob man sich in Baku in Europa oder in Asien befinde. Diese Diskussion könnte mit der folgenden Feststellung resümiert werden: Die Auffassung davon, zu welchem Kulturkreis das schon damals multinationale Baku gehörte, hing nicht zuletzt von der ethnisch-konfessionellen Identität des jeweiligen Bewohners ab. Infolge der russisch-persischen Kriege von 1813–1828 waren Baku und das Territorium des heutigen Aserbaidschan mit ihrer mehrheitlich muslimischen Bauernbevölkerung politisch Teil des Zarenreiches geworden. Dies brachte auch eine Veränderung der dortigen demographischen Situation mit sich. Die Zahl der christlichen Einwanderer nahm in der Ölfeldstadt Baku sowie in der Region Berg-Karabach stetig zu. Die sich primär als Muslime empfindende Mehrheit der künftigen ‚Aserbaidschaner‘ erlebte daher bereits im 19. Jahrhundert einen ersten Bruch der Kontinuität ihrer Bindung an den Nahen Osten. Die neue russisch-persische Grenze am Arax wurde jedoch innerhalb der Region selbst nicht zu einer Kulturgrenze in der Selbstwahrnehmung. Kultu-

88 Diesen Gedanken vertrat Rəsulzadə in seinem 1930 in Paris veröffentlichten Werk; vgl. RƏSULZADƏ O panturanizme: v svjazi s kavkazskoj problemoj.

89 Hüseyin Baykara (1904, Şuşa – 1984, Istanbul) schloss sein Studium an der Baku University ab und wanderte 1927 in den Iran aus. Danach folgten die Emigration in die Türkei und das Jurastudium an der Universität in Istanbul. Baykara hatte später das Amt eines Staatsanwaltes in Istanbul inne und veröffentlichte zur Geschichte Aserbaidschans in der Türkei. (YAQUBLU Bakının qurtuluşu, S. 255).

90 In den sowjetischen Publikationen ging man von einer Fläche von 86.600 m<sup>2</sup> aus.

91 Vgl. BAYKARA Azərbaycan'da yenileşme hareketleri.

92 Vgl. BAYKARA Azərbaycan istiklal mücadelesi tarihi.

93 Allein 1990/91 wurden mehrere Schriften Rəsulzadəs in Baku herausgegeben; vgl. RƏSULZADƏ Azərbaycan Cümhuriyyəti; RƏSULZADƏ Çağdaş Azərbaycan tarixi; RƏSULZADƏ Çağdaş Azərbaycan ədəbiyyatı. Şirməmməd Hüseyinov gab 1992 den ersten Band mit den 1903–1909 veröffentlichten Artikeln Rəsulzadəs und 2001 den zweiten mit den 1909–1914 erschienenen heraus.

94 Vgl. SAİD Ali und Nino: Eine kaukasische Liebesgeschichte.

95 Vgl. REISS Der Orientalist.

rell gesehen entwickelte sich die aserbajdschanisch-türkische Nation entsprechend den vier Stadien des Nationswerdungsprozesses<sup>96</sup> unter den kulturellen Einflüssen von Teheran, Tabriz und Tiflis, von denen sich auch Letzteres im 18. Jahrhundert zu einem bedeutenden literarischen Zentrum entwickelt hatte. Baku wurde zu einem Ort, an dem drei Kultureinflüsse sich trafen, aufeinander prallten und sich gegenseitig befruchteten. Der zaristische Kolonialismus veränderte auch die politischen Strukturen im Kaukasus, und die Zulassung europäischer Wirtschaftskonzerne trug unbeabsichtigt zu deren Modernisierung bei. Unter diesen Umständen entfaltete sich die aserbajdschanische Geschichtswissenschaft und es kam zur Entstehung ihrer ersten räumlichen Vision der Vergangenheit.

Der Baku-Philosoph Bədəlov verkündete 2006, Asien sei nicht nur ein geographischer Raum, sondern auch ein Raum der Unterentwicklung. Das Streben Aserbajdschans gen Westen und seine pro-westlichen Aspirationen seien mit dem bolschewistischen Überfall 1920 abgebrochen worden. Die sowjetische Periode habe Aserbajdschan zwangsläufig vom Westen entfernt. Ähnlich argumentierten die Kulturhistoriker Samir Iskenderov und Tair Bajramov in ihrer Studie zur Verortung Aserbajdschans im Kontext „internationaler ethno-kultureller Prozesse“. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts sei die pro-westliche Orientierung innerhalb der nationalen Intellektuellenschicht dominierend gewesen, denn „das europäische Modell einer weltlichen Kultur war in Aserbajdschan nicht durch eine Verordnung von oben wie in Russland aufgezwungen, sondern beruhte auf der ethnokulturellen Geschichte der Aserbajdschaner sowie der aufklärerischen Aktivität von Achundov und Bakıyçanov.“ Sowohl Bədəlov als auch Iskenderov und Bajramov bedienen sich oft der Theorien Lev Gumilevs, dessen Werke in Baku in den 1990er Jahren vom Literaturhistoriker Vilayət Quliyev ins Aserbajdschanische übersetzt wurden. Dass Aserbajdschan sich in Eurasien befinde, verkündet das 2007 herausgegebene Schullehrbuch der „Lebenskunde“, das von Zahid Qaralov und Fikrət Süleymanoğlu verfasst wurde.

#### *Aserbajdschan als Raum*

Die Definition von Räumen durch die aserbajdschanischen Historiker geht in erster Linie auf ‚Selbstdefinition‘ zurück. 1991 veröffentlichte die Zeitung „Azadlıq“ einen längeren Artikel von Əbülfəz Elçibəy, „Der kürzeste Weg“, in dem er schrieb: „Das einst im Norden in Derbent und im Süden im Hamadan, im Osten am Kaspischen Meer und im Westen am Göyçə-See [Sewan-See, Anm. Z.G.] liegende mächtige Groß-Aserbajdschan wurde Anfang des 19. Jahrhunderts vom russischen Imperium als Ergebnis von elfjährigen blutigen Kriegen zuerst in zwei und später in mehr Teile aufgespalten.“<sup>97</sup> Nizami Cəfərov<sup>98</sup> zufolge ist Aserbajdschan „die historische Heimat des turkstämmigen aserbajdschanischen Volkes und eines der ältesten ethnisch-kulturellen Zentren der Welt“.<sup>99</sup> Der Text zur Geschichte auf der Seite des aserbajdschanischen Tourismusministeriums verkündet: „Die historischen Territorien Aserbajdschans umfassen die Groß-Kaukasus Berge im Norden, den Göyçə-See und die Alagöz-Bergkette sowie Ostanatolien im Westen, das Kaspische

96 Vgl. HROCH From National Movement to the Fully-formed Nation.

97 ELÇİBƏY Bu mənim taleyimdir, S. 211.

98 Der Literaturhistoriker Nizami Cəfərov (geb. 1959, Ağstafa, Aserb. SSR) ist Parlamentsabgeordneter und leitet das Atatürkzentrum in Baku.

99 Diese Definition lieferte Cəfərov in seinem Hochschullehrbuch „Einführung in die Aserbajdschankunde“; vgl. CƏFƏROV Azərbaycanşünaslığın əsasları.



Meer im Osten und die Grenzregionen Sultaniyye-Zancan-Hamadan im Süden und sind eines der ältesten Kulturzentren.<sup>100</sup> Davon, dass die Aserbajdschaner ein altehrwürdiges Kulturvolk seien und über eine fünftausendjährige Staatstradition verfügten, sprachen 2009 die Philologen Bəxtiyar Tuncay<sup>101</sup> und Firudin Cəlilov. Die aserbajdschanische Staatlichkeit sei nicht erst im mannäischen Staat, sondern bereits im Schoss der Zivilisation der Sumerer entstanden. Tuncay und Cəlilov riefen die Akademie der Wissenschaften dazu auf, sich mit dem Staat der Chasaren intensiver zu befassen, der an den Küsten des Kaspischen Meeres existierte und als ein türkisches Staatsgebilde von der sowjetischen Historiographie bewusst vernachlässigt worden sei.<sup>102</sup>

Das Untersuchungsfeld – die Geschichte von Westaserbajdschan (*Qərbi Azərbaycan*) – ist relativ neu, jedoch sehr aktuell. Der akademische Verlag Ağrıdağ arbeitet mit der Akademie der Wissenschaften zusammen und bereitet seit 2003 eine zehnbändige Geschichte Westaserbajdschans vor. Betreut vom Wissenschaftlich-Kulturellen Zentrum für Volkskunde, das ein Teil des Nizami-Literaturinstituts der Akademie der Wissenschaften ist, gab der Philologe Əziz Ələkbərli 2003 den ersten Band zur Geschichte der früher von Aserbajdschanern dicht besiedelten Region Armeniens Vedibasar Mahalı heraus. Es handelt sich um eine Fortsetzung der Publikationsreihe, die mit der Monographie „Qədim Türk-Oğuz yurdu Ermənistan“ schon 1994 begonnen wurde. Man bezieht sich darin auf die Tatsache, dass diese Gebiete, vor allem die ländlichen Gegenden des heutigen Armeniens, im 19. Jahrhundert überwiegend von Aserbajdschanern besiedelt waren, und schlussfolgert daraus, dass die Republik Armenien ein auf „asero-türkischem“ Territorium sowie inmitten des aserbajdschanischen Sprach- und Kulturraums gelegenes Staatsgebilde sei. Für Ələkbərli wurde Aserbajdschan im Verlauf der russischen Eroberung durch „zwei Tragödien“, nämlich die Verträge in Türkmənçay und Gülüstan, zerstückelt. Auf dem Territorium von Naxçıvan und İrəvan (Jerewan), sprich mitten im aserbajdschanischen Siedlungsraum, sollte dem russischen Plan zufolge *Erməni vilayəti* (eine armenische Provinz) gegründet werden.<sup>103</sup> Hiermit wird das historische Aserbajdschan als ein Raum dargestellt, der nicht nur die Territorien des nördlichen Irans, sondern auch des heutigen Armeniens mit einschließt.

### *Turan*

Der Begriff „Turan“ wurde vom türkischen Soziologen Ziya Gökalp etabliert, der 1911 ein Gedicht mit dem Titel „Turan“ veröffentlichte, in dem das türkische Anatolien, sondern der Turan zur „großen Heimat und dem geliebten Land der Türken“<sup>104</sup> stilisiert wurde. Die aserbajdschanischen Exilanten in Istanbul Hüseyinzadə und Ağaoğlu<sup>105</sup> erhoben

100 <http://www.mct.gov.az/?/az/azerbaijan/1995/13> (29.9.2009).

101 Tuncay veröffentlichte zusammen mit dem Turkologen Yunus Oğuz eine polemisch abgefasste „Geheime Geschichte der Türken“. Das Vorwort zur Abhandlung schrieben Yaqub Mahmudov und Nizami Cəfərov.

102 <http://olaylar.az/engine/print.php?newsid=1254175063> (29.9.2009).

103 ƏLƏKBƏRLİ *Qərbi Azərbaycan*, Bd. 1, S. 8.

104 Vgl. Artikel Türkcülük, in: Mahmudov, Y. (Hg.): *Azərbaycan Xalq Cümhuriyyəti Ensiklopediyası*, Bd. 2, Baku 2005, S. 411.

105 Ahmet Ağaoğlu (1869, Karabach – 1939) besuchte ein russisches Gymnasium in Tiflis. Darauf folgte das Studium am Technischen Institut in St. Petersburg und an der Sorbonne. In Paris befasste er sich intensiv mit Barbier de Meynards und Scheffers Visionen des Orients. Hier wird

Turan dann zu einem kulturgeographischen Raum. Nach Gökalp ist Turanismus außerdem eine Ideologie, die die „Oguzen, Tataren, Kirgisen [...] in Sprache, Literatur, Lebensart vereinen soll“.<sup>106</sup> Turan sei eine aus Türkvölkern bestehende türkische Gemeinschaft. Beschworen wird damit ein imaginiertes Raum, „ein mythisches Ursprungsland“<sup>107</sup> der Turksprachigen, die eine Nation ausmachten, deren von Istanbul bis nach Westchina reichender Siedlungsraum sich nach Möglichkeit auch in politischen Grenzen abbilden müsse. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht wird unter Turan ein mythologischer Raum verstanden, der in den altpersischen Schriften als mit dem Iran rivalisierende und von Turkstämmen bewohnte Landschaft erwähnt worden ist.<sup>108</sup>

Die Historiker Günay Özdoğan und Nese Özden definieren Turan in territorialen und ethnischen Kategorien. Turan sei zum einen ein Raum zwischen dem Aralsee und Ostturkestan. Ethnisch gesehen umfasse Turan alle Turkvölker (in Zentralasien, Kaukasus, Ostturkestan). Özdoğan und Özden zufolge wurde Turan zu einem für eine Nation und eine ethnisch-geographische Region zugleich, und durch die Entwicklung der Turkologie als wissenschaftliche Disziplin sei dem Turan eine kulturelle, historische und politische Bedeutung beigemessen worden.<sup>109</sup>

Das Modell blieb Gegenstand eines Intellektuellendiskurses, der seit den 1970er Jahren und vor allem seit der Perestrojka die aserbaidischen Historiker beschäftigt. Es war der oben erwähnte Philosoph Asif Ata Əfəndiyev, der 1976 einen „Zirkel zum Studium der Ethik“ gründete, in dessen Rahmen er mit Studenten über die Unhaltbarkeit der philosophischen Grundlagen des Marxismus und über den Turanismus diskutierte. Wegen dieser Aktivität wurde er entlassen. Als Reaktion darauf gründete er einen geheimen Zirkel namens „Ocaq“ und wurde von seinen Anhängern als *Asif Ata* (Vater Asif) angesprochen. Die Lehre Atas war ein radikaler Turkismus, der sich in der Ablehnung des Islam, des Kommunismus und des Westens, der als Verkörperung des Kapitalismus gedeutet wurde, äußerte. Aserbaidschan sei die Erlösung der türkischsprachigen Völker. Der gesegnete Raum sei Turan, dessen Zentrum im Groß-Aserbaidschan liege, das sich von Derbent bis nach Tabriz erstrecke.<sup>110</sup>

Der prominenteste Verfechter und Autor des Turanbegriffes war der Historiker, Dissident und Staatspräsident (1992–1993) Elçibəy, der sich bereits in den 1970er Jahren mit den Schriften Ziya Gökals vertraut machte. In den 1990er Jahren wurden die Grundwerke der Turan-Ideologen in Baku auf Aserbaidschanisch gedruckt. Seitdem findet eine andauernde Rezeption des Turans im Intellektuellendiskurs in Aserbaidschan statt, das dem jetzigen Kultusminister Əbülfəz Qarayev zufolge „ein untrennbarer Teil der turksprachigen Welt“ (*türkdilli dünya*)<sup>111</sup> ist.

106 Ağaoğlu mit dem Gedankengut Renans und Darmstetters konfrontiert. In Frankreich lernte Ağaoğlu Cemaleddin Afgani und den Jungtürken Ahmed Rıza kennen. Zu den bekanntesten Werken gehören die Abhandlungen „Üç Medeniyet“ (geschrieben im Exil in Malta 1919/20, gedruckt in Ankara 1928, 1972), İngiltere ve Hindistan. İstanbul 1929; Azerbaycanın Ehemiyeti. Ankara 1940; vgl. AĞAOĞLU Serbest firka hatıraları, S. 7–16.

106 Vgl. GÖKALP Türkçülüğün esasları, S. 26, S. 28.

107 BABEROWSKI Der Feind ist überall, S. 56.

108 Vgl. OSTERRIEDER Zarathustra bei den Slaven.

109 Vgl. ÖZDEN A Few Notes on the Comparative History of Estonia.

110 Vgl. ATA Ulu yurd aqibəti.

111 <http://az.trend.az/print/1560743.html> (16.10.2009).

*Orient – Şərq*

Der Orient war für die meisten aserbajdschanischen Historiker im 19., aber auch noch am Anfang des 20. Jahrhunderts der Raum, in dem sie sich bewegten, ihre Diskurse führten und wo das Narrativ konstruiert wurde. Die Bindungen an den nahöstlichen Kulturraum waren bis in die 1940er Jahre eng und wurden erst infolge der politischen Isolierung des Kaukasus unter Stalin geschwächt. Die Verschlechterung der Beziehungen der UdSSR zur Türkei und zum Iran, die Latinisierung und die darauf folgende Kyrillisierung des aserbajdschanischen Alphabets waren Gründe, die den Raum „Orient“ in der Auffassung der aserbajdschanischen Geisteswissenschaftler negativ prägten, aber doch nicht gänzlich aus dem Bewusstsein verdrängen konnten. Die 1919 gegründete Orientalistische Fakultät an der Bakuer Universität war eine wichtige Kaderschmiede für Militärdolmetscher und Nahostexperten für die Belange der sowjetischen Außenpolitik in dieser Region. Viele Absolventen dieser Fakultät beeinflussten andere wissenschaftliche Bereiche, etwa die Geschichts-<sup>112</sup> und Sprachwissenschaften. Fach- und Sprachkompetenz sowie Auslandserfahrung<sup>113</sup> prägten die Forschungsrichtungen und die Raumvorstellungen der Historiker, die ein Orientalistikstudium absolviert hatten. Somit wurde das Studium des Orients in Aserbajdschan viel früher institutionalisiert als beispielsweise das Studium der Sprachen, Geschichte und Kulturen des Westens.<sup>114</sup>

Der Raum des Orient blieb zu Sowjetzeiten ein Schwerpunkt in der aserbajdschanischen Geschichtswissenschaft, wurde aber aus marxistisch-leninistischer Sicht aufgefasst. Man untersuchte beispielsweise die Arbeiterbewegungen in dieser Region und versuchte vergeblich „progressive Strömungen“ in der dortigen Literatur und Ideenwelt zu erkennen. Der Historiker Ziya Bünyadov<sup>115</sup> widmete sich in den 1960er Jahren Übersetzungen von mittelalterlichen arabischen Geschichtsquellen, wurde jedoch dafür von der Parteiführung kritisiert. Praktisch versuchte er die Geschichte Aserbajdschans anhand arabischer

112 Z. B. Əlisöhbət Sumbatzadə, der 1989/90 eine fundamentale Abhandlung zur Ethnogenese des aserbajdschanischen Volkes veröffentlichte, und die Historikerin Nailə Vəlixanlı, die sich intensiv mit der aserbajdschanischen Militärgeschichte und der Entwicklung des nationalen Museumswesens befasste.

113 So war der in Nachitschevan geborene Historiker und Orientalist Əbülfəz Əliyev (1937–2000) in den 1960er Jahren als Arabischdolmetscher in Ägypten tätig. Dieser Aufenthalt spielte eine entscheidende Rolle in seiner späteren Dissidentenaktivität in Baku. In Ägypten erhielt er die Möglichkeit, die Schriften der Turan-Ideologen einzusehen. Ein weiterer Linguist, Rafiq İsmayıl (1939, Qazax, Aserbajdschan), der 1964–1967 in Sudan und im Jemen bei der sowjetischen Botschaft dolmetschte, unterrichtet seit den 1990er Jahren Geschichte Asiens und Afrikas an der Bakuer Staatsuniversität (BSU).

114 Eine Germanistik-Fakultät wurde z. B. erst 1949 am Pädagogischen Institut und 2001 an der BSU eröffnet. An den Geschichtsfakultäten wurden die westlichen Sprachen auf einem niedrigen Niveau unterrichtet.

115 Ziya Bünyadov (geb. 1921 in Astara) studierte Orientalistik in Moskau und arbeitete am Institut für mittelalterliche Geschichte an der Akademie der Wissenschaften in Baku. 1990 wurde er zum stellvertretenden Direktor der Akademie der Wissenschaften ernannt. 1997 wurde Bünyadov in Baku erschossen. Den Informationen des Sicherheitsministeriums zufolge wurde das Attentat von Seiten der Hisbollah durchgeführt, die Bünyadov Mitarbeit bei den israelischen Nachrichtendiensten sowie Zionismus vorwarf. Zitiert nach JUNUSOV İslam v Azərbaycançane. 1989 teilte Bünyadov mit, dass ein Attentat auf ihn in Tabriz verübt worden sei. (<http://www.azadliq.org/content/article/1857536.html>; 21.10.2009).

Quellen zu schreiben.<sup>116</sup> Er entschlüsselte die Botschaften mittelalterlicher Quellen und verortete Aserbaidshan im nahöstlichen Kulturraum. Bedrängt durch die Kritik von Historikern aus anderen südkaukasischen Sowjetrepubliken<sup>117</sup>, befasste er sich stattdessen mit der mittelalterlichen Geschichte Usbekistans, vor allem des Choresm.<sup>118</sup>

#### *Räume in den Lehrbüchern*

„Das ursprüngliche Territorium Aserbaidshans war sehr groß. 1828 haben Russland und Iran Aserbaidshan zerstückelt und unter sich aufgeteilt. Russland bekam den nördlichen Teil und der Iran den südlichen. Das zaristische Russland löste die Chanate von Derbend, Quba, Lenkoran, Scheki, Schirwan, Baku, Qarabağ, Gəncə, İrəvan und Naxçıvan auf,“<sup>119</sup> verkündet das Lehrbuch für die zweite Klasse, das vom Pädagogen Yəhya Kərimov<sup>120</sup> verfasst wurde. In einem Lehrbuch, das Nurəddin Kazımov vorlegte, werden die Schüler mit Personen aus Ağvan vertraut gemacht, das als ein „altertümlicher Name von Nordaserbaidshan“ erklärt wird. Auch der Führer der antiarabischen Auflehnung Babək sowie Cavad Xan, der die Stadt Gəncə gegen Russen verteidigte, werden vorgestellt.<sup>121</sup> Der Letztere wird ebenso wie der Volksrebell Qaçaq Nabi im Kapitel „Aserbaidshan auf dem Wege zur Unabhängigkeit und territorialen Integrität“ behandelt. Die negative Referenzfigur ist „der russische General Sisyanov“,<sup>122</sup> der in diesem Kontext als Verkörperung des russischen Imperialismus stilisiert wird.

Erst 2003–2004 wurden erste Lehrbücher für Weltgeschichte von aserbaidshanischen Historikern verfasst.<sup>123</sup> Das Lehrbuch für die Neueste Geschichte widmet sich der Darstellung der wichtigsten Ereignisse nach 1918. Der Etablierung des Totalitarismus in der UdSSR wird ein Paragraph in dem Kapitel zur „Sozial-ökonomischen Stabilisierung in Westeuropa und den USA“ gewidmet. Dabei beleuchtet ein separates Kapitel die „Türkische Welt und die Kaukasusvölker“. Ebenso viel Platz wird den Entwicklungen in Asien und Afrika gewidmet. Im Schlussteil des Lehrbuchs sind die Stundenzahlen aufgelistet, die bestimmten Themen zu widmen sind.<sup>124</sup> Der Behandlung der Geschichte der Turkvöl-

116 1965 erschien seine Abhandlung „Aserbaidshan im 7.–9. Jahrhundert“, deren Übersetzung ins Aserbaidshanische 1990 möglich wurde. Vgl. BUNJATOV *Azerbajdžan v VII – IX vekach*.

117 Publikationen Bünyatovs sorgten für Kritik aus Georgien und vor allem aus Armenien.

118 Mit offener Sympathie für den letzten Choresmer Schah Džalal-ad-Din verfasste Bünyadov eine Abhandlung zur Geschichte des mittelalterlichen Staates auf dem usbekischen Siedlungsgebiet. Vgl. BUNJATOV *Gosudarstvo Chorezmšachov-Anušeginidov*. Die usbekische Parteiführung warf Bünyadov Idealisierung der Vergangenheit vor; [http://www.warheroes.ru/hero/hero.asp?Hero\\_id=1680](http://www.warheroes.ru/hero/hero.asp?Hero_id=1680) (25.9.2009).

119 KƏRIMOV OXu, S. 88.

120 Yəhya Kərimov (geb. 1927) gilt bis heute als wichtigster Autor von Schulbüchern für die Grundschule.

121 KAZIMOV OXu, S. 13.

122 Sisyanov ist die aserbaidshanische Version vom russischen Cicianov, der gebürtiger Georgier war und eine Karriere im russischen Militär machte. Die georgische Historiographie hebt seine georgische Herkunft (Cicianašvili) auch im Rahmen einer kritischen Darstellung des russischen Eindringens im Kaukasus hervor.

123 Noch in den 1990er Jahren benutzte man an den aserbaidshanischen Mittelschulen das aus dem Russischen übersetzte Moskauer Lehrbuch der Weltgeschichte. Vgl. FURAEV *Ən yeni tarix*.

124 MƏMMƏDOV u.a.: *Ən Yeni Tarix*.

ker wird deutlich mehr Platz eingeräumt als der von Russland. Somit stehen die kulturgeographischen Räume des Turan auch im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts an den Schulen.

Lehrbücher sind Foren, in denen sich Historiker aus allen geschichtswissenschaftlichen Institutionen zusammenfinden. Es ist zudem ein gemeinsames Werk der in einem autoritären Regime tätigen Historiker. Die Festigung des Əliyev-Kults mag eine Direktive von oben sein, jedoch geht die Konstruktion der Räume weitgehend auf die Historiker selbst zurück.

### Ausblick

Im Rahmen der zeitgenössischen historischen Narrative in Aserbaidshan wird unter Europa nicht nur das westliche, sondern verstärkt auch das östliche Europa in den Raum *Avropa* integriert. Russland wird allerdings nicht dazugerechnet, sondern separat wahrgenommen. Der deutsche Begriff „Abendland“ wurde bis jetzt von der aserbaidshanischen Historiographie indes nicht berücksichtigt.

In den Raum Asien (*Asiya*) verlegen aserbaidshanische Historiker hauptsächlich die nichtmuslimischen Länder des Ostens wie beispielsweise China und Indien. Zählte man in der sowjetischen Historiographie den muslimischen Orient dazu, wird dieser nun je nach Sprachfamilie in unterschiedliche Räume eingeteilt. Der Orient ist dort, wo man sich der arabisch-persischen Schrift bedient. Die Uiguren allerdings werden von aserbaidshanischen Historikern im Raum der Turkvölker und nicht Asiens verortet, obwohl sie das arabische Alphabet benutzen.<sup>125</sup> Auch die moldawischen Gagausen werden nicht im Narrativ der europäischen Geschichte, sondern bei der Geschichte der Turkvölker analysiert.

Räume werden von Historikern beschrieben, projiziert und ins Leben gerufen. In Aserbaidshan betreibt die Historikergunft ihre Wissenschaft in einem autoritären Land, wo die Politik Forschung und Lehre entscheidend prägt. Räume entstehen daher im Zusammenhang sowohl der persönlichen, beruflichen und edukativen Sozialisation der Historiker als auch der aktuellen Innen- und Außenpolitik der Regierung in Baku. Sehen die der demokratischen Opposition nahestehenden Historiker die aserbaidshanische Geschichte in Verbindung mit Europa und Turan zugleich (*Yaqublu*), so plädieren die regierungsnahen Historiker wie Mahmudov für das Modell eines postsowjetischen Eurasiens. Konsens besteht allerdings unter den meisten Historikern in Bezug auf das Konzept eines imaginierten historischen Groß-Aserbaidshan. In Abhängigkeit von den außenpolitischen Konjunkturen, der professionellen Sozialisation der Historiker sowie einer gelungenen (oder misslungenen) Integration Aserbaidshans in die regionalen und internationalen Organisationen wird sich auch das weitere Raumdenken der aserbaidshanischen Historikergemeinde entwickeln. Allerdings werden sich künftige Diskurse ebenfalls *zwischen* den und *in* den imaginierten Räumen Europa, Orient und Turan bewegen.

125 MƏMMƏDOV u.a.: *Ən Yeni Tarix*, S. 30–32.



**Literaturverzeichnis**

- ADAM, V. Abdulla Sur (1883–1912) und seine „türkische Geschichte“ als Quelle zur Erforschung nationaler Diskurse im vorrevolutionären Aserbaidschan (unveröffentlichtes Manuskript).
- ADAM, V. Auf der Suche nach Turan: Panislamismus und Panturkismus in der aserbaidshanischen Vorkriegspresse, in: Motika, R. / Ursinus, M. (Hg.): *Caucasia between the Ottoman Empire and Iran 155–1914*, Wiesbaden 2000, S. 189–205.
- ADAM, V. Literarische und ideologische Strömungen unter der Herrschaft des Zaren: die Anfänge einer neuzeitlichen aserbaidshanisch-türkischen Identität, in: Pfluger-Schindlbeck, I. (Hg.): *Aserbaidschan. Land des Feuers. Geschichte und Kultur im Kaukasus*. Berlin 2008, S. 15–40.
- ADAM, V. Russlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkriegs. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Russland und Zentralasien. Frankfurt 2002.
- ADAM, V. Umdeutung der Geschichte im Zeichen des Nationalismus seit dem Ende der Sowjetunion. Das Beispiel Aserbaidschan, in: Bonwetsch, B. / Adanir, F. (Hg.): *Osmanismus, Nationalismus und der Kaukasus. Muslime und Christen, Türken und Armenier*. Wiesbaden 2005, S. 21–41.
- AGAĞOĞLU, A. *Serbest firka hatıraları*. 3. Aufl. Istanbul 1994.
- AĞAYEV, Ə. İslama görə və islamiyyətdə qadın, in: *Mədəniyyət dünyası*, (2006) Nr. 12, S. 31–50.
- AKALIN, G. *Türk düşüncə və siyasi həyatında Əhməd Ağaoğlu*. Baku 2004.
- ALTSTADT, A. L. *The Azerbaijani Turks: Power and Identity Under Russian Rule*. Stanford 1992.
- ANÇABADZE, JU. / VOLKOVA, N. *Saryj Tbilisi. Gorod i gorozhane v XIX veke*. Moskva 1990.
- ARIF, M. *Istoriya azerbajdzanskoj literatury. Kratkij očerk*. Baku 1971.
- ATA, A. *Ulyurd aqibəti – bütöv Azərbaycan*. Baku 2007.
- AXUNDOV, MIRZƏ FƏTƏLİ *Məqalələr məcmuəsi*. Baku 1962.
- BABEROWSKI, JÖRG *Der Feind ist überall. Stalinismus im Kaukasus*. München 2003.
- BAKICHANLY, A. *Kratkaja grammatika persidskogo jazyka*. Tiflis 1841. Nachdruck: Ann Arbor 2007.
- BAYKARA, H. *Azərbaycan istiklal mücadelesi tarixi*. Istanbul 1975.
- BAYKARA, H. *Azərbaycan'da yenileşme hareketleri*. Ankara 1966.
- BİNNƏTOĞLU, A. *Teatr hekayələri*, in: <http://qarapapaqlar.borchali.net/index.php?cat=oxu&id=170> (6.9.2009).
- BUNJATOV, Z. *Azerbajdzhan v VII—IX vekach*. Moskva 1965, Nachdruck: Baku 1973.
- BUNJATOV, Z. *Gosudarstvo Chorezmşachov-Anuşteginidov, 1097–1231*. Moskva 1986.
- CƏFƏROV, N. *Azərbaycanşünaslığın əsasları*. Baku 2005.
- DERLUGIAN, G. *Azeri Orientalists as Mirror of the Postsoviet Revolution*, in: [http://www.noravank.am/file/article/313\\_en.pdf](http://www.noravank.am/file/article/313_en.pdf) (29.9.2009).
- DÖRING, J. (Hg.): *Spatial Turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld 2008.
- ELÇİBƏY, Ə. *Bu mənim taleyimdir*. Baku 1992, S. 211–222.
- ƏLƏKBƏRLİ, Ə. *Qərbi Azərbaycan*. Bd 1. *Vedibasər mahalı*. (Vedi və Garağlar rayonları). Baku 2003.
- ƏLİYEV, N. *Şərq xalqlarının mübarizəsi „Molla Nəsrəddin“ jurnalında*, in: <http://www.525.az/new/print.php?uid=47588> (18.9.2009).
- FƏRZƏLİYEV, A. / AXUNDOV, N. (Hg.): *Qarabağnamələr*. I kitab. Baku 2006.
- FRANÇOIS, ÉTIENNE (Hg.): *Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion: Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jh.* Frankfurt 2007.
- FURAEV, V. K. *Ən yeni tarix: 1939–1992*. Baku 1998.
- GASANLY, DZ. *SSSR-Iran: Azerbajdzanskij krizis i načalo chodnoy vojny (1941–1946)*. Moskva 2006.
- GASIMOV, Z. *Azerbaijan's Lost Statehood. The post-1980s Historiography of Occupation*, in: *The Caucasus and Globalization 1* (2007) Nr. 5, S. 144–149.
- GASIMOV, Z. *Bakı: Progulki vo vremeni po odnomu „Južnomu gorodu“*, in: *Ab Imperio* (2011) Nr. 1, S. 301–327.

- GASIMOV, Z. Demokraten oder Nationalisten? Zur Dissidentenbewegung im sowjetischen Südkaukasus am Beispiel Georgiens und Aserbaidschans, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 13 (2009) Nr. 2, S. 107–128.
- GASIMOV, Z. Legionen, Öl und Politik: Der Zweite Weltkrieg in den Lehrbüchern für die Geschichte Aserbaidschans nach 1991, in: Internationale Schulbuchforschung 30 (2008), S. 825–839.
- GASIMOV, Z. A Short Sketch of One Century of Azerbaijani Historical Writing, in: CAD: Writing National Histories, (17.07.2009) Nr. 08/09, S. 5–9.
- GÖKALP, Z. Türkçülüğün esasları. Ankara 2006.
- GÖKSÖZ, S. Sovyet Karşısı Azerbaycan Türk Siyasî Muhacir Neşriyatında “Türk İnkılâbı”: Yeni Kafkasya ve Resulzade Mehmed Emin, in: Modern Türklük Araştırmaları Dergisi 5 (2008) Nr. 1, S. 7–46.
- GÖYÜŞOV, N. Şərqdə ilk demokratik dövlət: ADR, in: Xalq qəzeti (27.5.2006).
- GRADIROVSKIJ, S. / MEŽUEV, B. Russkij Mir kak ob’ekt geokul’turnogo proektirovanija, in: <http://gt-market.ru/laboratory/expertize/2006/64>. (5.10.2009).
- HACIZADƏ, Ş. Azərbaycan və dağistan xalqlarının dostluğu. Baku 1966.
- HÖSLER, J. Die sowjetische Geschichtswissenschaft 1953 bis 1991. Studien zur Methodologie- und Organisationsgeschichte. München 1995.
- HROCH, M. From National Movement to the Fully-formed Nation: The Nation-building Process in Europe, in: Balakrishnan, G. (Hg.): Mapping the Nation. New York, London 1996, S. 78–97.
- HÜSEYNZADƏ, Ə. XIX əsrin ikinci yarısında Azərbaycan tarixşünaslığı. Baku 1967.
- İBRAHİMLİ, X. Azərbaycan Siyasi Mühacirəti. Baku 1996.
- ISMAJLOV, Ə. Vlast’ i narod. Poslevoennyj stalinizm v Azerbajdzane. 1945–1953. Baku 2003.
- JUNUSOV, A. Islam v Azerbajdzane. Baku 2004 (<http://www.i-r-p.ru/page/stream-library/index-2504.html> (13.10.2009)).
- JUNUSOV, A. Mify i obrazy „vruga“ v istoričeskoj nauke i učebnikach po istorii nezavisimogo Azerbajdzana, in: [http://www.amudarya.net/fileadmin/\\_amudarya/bs/ay.pdf](http://www.amudarya.net/fileadmin/_amudarya/bs/ay.pdf) (6.9.2009).
- KASER, K. Fernand Braudels Mittelmeerwelten: Eine historisch-anthropologische Perspektive, in: Schenk, F. B. / Winkler, M.: Der Süden. Neue Perspektiven auf eine Geschichtsregion. Frankfurt 2007, S. 75–100.
- KAZIMOV, N. Oxu. 6. Aufl. Baku 2006.
- KƏRİMOV, Y. Oxu. Baku 2006.
- KRONSTEINER, B. Zeit, Raum, Struktur. Fernand Braudel und die Geschichtsschreibung in Frankreich. Wien 1989.
- LEMOINE, Y. Fernand Braudel. Espaces et temps de l’historien. Paris 2005.
- MARSZALEK, M. / SASSE, S. (Hg.): Geopoetiken. Geographische Entwürfe in den mittel- und osteuropäischen Literaturen. Berlin 2010.
- MƏCHTİEV, R. Azerbajdžan: vyzovy globalizacii. Baku 2004.
- MƏMMƏDOV, İ. u.a.: Ən Yeni Tarix. 2. Aufl. Baku 2005.
- MOTİKA, R. Aserbaidschan-Nationalismus und aseritürkischer Nationalismus, in: Jahn, E. (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Bd. 2. Nationalismus in den Nationalstaaten. Baden-Baden 2009, S. 299–329.
- MÜNSCHİ, H. Die Republik Aserbaidschan. Eine geschichtliche und politische Skizze. Berlin 1930.
- MUSTAFAJEV, T. T. XVIII əsrin birinci yarısında Azərbaycanca Rusiyaya meylin güclənməsi. Baku 1986.
- NICHOL, JAMES Azerbaijan, in: Glenn, E. C. (Hg.): Armenia, Azerbaijan and Georgia: country studies. Washington 1995, S. 79–148.
- NISSMAN, D. B. The Soviet Union and Iranian Azerbaijan. Boulder 1987.
- OSTERRIEDER, M. Zarathustra bei den Slaven: Die iranische Grundlage des slavischen Geisteslebens (I): Die Kultur des slavischen Ostens und der Schatten von Turan, in: Das Goetheanum 79 (2000), H. 28, S. 577–581; H. 29, S. 608–610; H. 30/31, S. 633–636.

- ÖZDEN, N. A Few Notes on the Comparative History of Estonia, in: *Black Sea Studies*, 21 (2009), S. 1–11.
- POCOCK, J. G. A. The politics of historiography, in: *Historical Research* 78 (1999/2005), S. 1–14.
- POCOCK, J. G. A. *Politics, Language and Time*. New York 1971.
- Političeskaja rabota Azerbajdžanskogo Medžlisa Nacional'nogo Edinstva, in: *Azerbaijan* (1951) Nr. 1, S. 23–24.
- QASIMOV, M. XIX əsrdə Rusiyanın qabaqcıl ideyalarının Azərbaycanda ictimai inkişafına təsiri. Bakı 1953.
- QUBADOVA, M. Əli Bəy Hüseynzadənin milli-mənəvi fikir tariximizdəki yeri, in: <http://www.meqale.lit.az/qubadova.php> (7.10.2009).
- QULİYEV, Ə. / HƏSƏNOV, İ. M. / STRIQUNOV İ. V. (Hg.): XIX əsrdə və XX əsrin əvvəllərində Azərbaycanda tarix elminin inkişafı. Bakı 1960.
- RAFİLİ, M. Achundov. Moskau 1959.
- REISNER, O. Die Schule der georgischen Nation. Eine sozialhistorische Untersuchung der nationalen Bewegung in Georgien am Beispiel der „Gesellschaft zur Verbreitung der Lese- und Schreibkunde unter den Georgiern“ (1850–1917). Wiesbaden 2004.
- REISS, T. Der Orientalist. Auf den Spuren von Essad Bey. Berlin 2008.
- RESUL-ZADE, M. E. Literatura Azerbejdžanu, in: *Wschód* 7 (1936) Nr. 2–3, S. 63–69.
- RƏSULZADƏ, M. O panturanizme: v svjazi s kavkazskoj problemoj. Paris 1930 (Nachdruck 2007).
- RƏSULZADƏ, M. Ə. Azərbaycan Cümhuriyyəti. Bakı 1990.
- RƏSULZADƏ, M. Ə. Çağdaş Azərbaycan ədəbiyyatı. Bakı 1991.
- RƏSULZADƏ, M. Ə. Çağdaş Azərbaycan tarixi. Bakı 1991.
- SADİQOV, Ş. Kommunizm quruculuğunda qardaş zaqafqaziya xalqlarının əməkdaşlığı. Bakı 1965.
- SAID, K. Ali und Nino: Eine kaukasische Liebesgeschichte. München 1993.
- SCHLÖGEL, KARL Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. Frankfurt 2006.
- SHISSLER, H. A. *Between Two Empires: Ahmet Agaoglu and the New Turkey*. New York 2003.
- SKINNER, Q. *Visionen des Politischen*. Herausgegeben von Marion Heinz und Martin Rühl. Frankfurt 2009.
- SOFİYEV, X. Şərq-Qərb mədəniyyətləri və Əhməd Bəy Ağaoğlu. Bakı 2004.
- SÜLEYMANOV, M. Şərqdə ilk demokratik cumhuriyyət. Bakı 1999.
- SWIETOCZOWSKI, T. *Azerbejdžan*. Warschau 2006.
- TAHIRLI, A. Kaşğari işığı, Qasıralı yolu, in: [http://www.anl.az/down/meqale/edebiyat/edebiyat\\_iyun2009/82408.htm](http://www.anl.az/down/meqale/edebiyat/edebiyat_iyun2009/82408.htm) (7.10.2009).
- TURAN, A. Türkləşmək, islamaşmaq, avropalaşmaq, in: <http://www.edebiyatqazeti.com/cgi-bin/edebiyat/index.cgi?id=1667> (7.10.2009).
- UYGUR, E. Füyuzat ve Molla Nasreddin Dergilerinde Edebî Dil Tartışmaları, in: *Modern Türklük Araştırmaları Dergisi* 4 (2007) Nr. 4, S. 53–64.
- WIEDERKEHR, S. *Die Eurasische Bewegung*. Köln 2007.
- YAQUBLU, N. *Azərbaycan legionərləri*. Bakı 2002.
- YAQUBLU, N. *Azərbaycan-Polşa münasibətlərində M. Ə. Rəsulzadənin rolu*. Bakı 2007.
- YAQUBLU, N. *Bakının qurtuluşu*. Bakı 2008.
- YAQUBLU, N. *Əbdürrəhman Fətəlibəyli-Düdənginski*. Bakı 2008.
- YAQUBLU, N. *Müsavat partiyasının tarixi*. Bakı 1997.

*Summary***Between Europe, Turan, and Orient. Spacial Concepts  
in Modern Azerbaijani Historiography and History Politics**

The Spatial Turn remains an important topic within the European and particularly German-speaking community of historians. These theoretical debates are not broadly used by historians in post-Soviet Azerbaijan. However, national historiography, which emerged at the turn of the 19th / 20th century, articulated its own special thought by creating the imagined spaces of Turan, Europe, and Orient. Azerbaijan itself was traditionally seen by the national historians as an area, where the Azerbaijani language and culture were widespread: e.g. the northern part of Iran was called "Southern Azerbaijan". As result of their socialization, education and personal experience in Baku, some Azerbaijani historians depicted "Great Azerbaijan" within the Turkish-speaking historical area (concept of Turan). Other groups of historians and linguists involved in post-Soviet history-writing integrated Azerbaijani history into the history of the Middle East, emphasizing its close ties with the Muslim East (*Şərq*). Other groups of historians see Azerbaijan as a part of Eurasia by declaring the Caucasus an integral part of Europe, which also has strong bonds with Asia and Russia.